

Die „Freiheit“ erscheint morgens um nachmittags, Sonntags und Montags um einmal. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 12 M. im voraus jährlich. Für Postbezug nehmen (Einschl. Postgebühren) 14 M. monatlich. Unter Streifenband bezogen für Deutschland, Österreich, Ungarn, Danzig, das Saarwa. Merseburger (mit der früheren deutschen Reichspost u. Luftpost) 20 M., für das übrige Ausland 27 M. per Viertel bzw. für Deutschland u. Österreich-Ungarn 90 M. Redaktion, Expedition und Verlag: Berlin C 2, Breite Straße 5-6.

Die achtzehnjährige Kongressgängerin über deren Namen nicht 5. - M. einschließl. Zeitungspauschale. Kleine Anzeigen: Das letzte Heft des 2. - M., jedes weitere Heft 1,50 M. einschließl. Teuerungspauschale. Quartals-Anzeigen laut Tarif. Familien-Anzeigen und Stellen-Angebote 2,50 M. netto pro Zeile. Stellen-Angebote in Wort-Anzeigen: das letzte Heft des 2. - M., jedes weitere Heft 1. - M. Fernsprecher: Zentrum 15230-15239

Freiheit

Berliner Organ

der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Zur politischen Lage in Sachsen

Aus Sachsen wird uns geschrieben:
Der Landtag hat am 30. Juni seine letzten Beratungen gepflogen, nun ist er bis zum Herbst vertagt. Die letzte Sitzung, die über acht Stunden dauerte, bot ein im parlamentarischen Leben gewiß einzigartiges Bild: von Beginn bis zum Schluß waren sämtliche Abgeordneten anwesend! Diese Tatsache kennzeichnet zugleich die politische Lage in Sachsen, die ja seit dem Zeitpunkt, da wir eine rein sozialistische Regierung haben, gerade nach der Richtung hin wiederholt Gegenstand lebhafter Erörterung in der ganzen politischen Presse Deutschlands gewesen und deshalb bekannt ist. Die gesamte Linke verfuhr gegenüber dem geschlossenen bürgerlichen Block über nur zwei Stimmen Mehrheit, einschließlich also der neun Kommunisten. Die Präsenz dieser letzten Sitzung war gegeben in Rücksicht auf wichtige Abstimmungen. Trotzdem sind drei wichtige Gesetzesvorlagen nicht — wie beabsichtigt — erledigt worden, weil im letzten Augenblick unvorhergesehener Weise eine — meist nicht übliche — dritte Lesung verlangt wurde. In dem einen Falle gab die Fraktion der U. S. P. dazu die Anregung aus einem taktischen Grunde. Die Bürgerlichen taten es im übrigen, um Obstruktion zu treiben. Die Vorlagen wurden einem Sonderauschuß überwiesen, sie sollen nun auf einer kurzen Zwischenstagung Ende Juli erledigt werden. Es handelt sich dabei um die Grundsteuer, die Gewerbesteuer und eine provisorische Regelung der Schulkosten.

Auch der Etat hat in diesem ersten Tagungsabschnitt nur eine vorläufige Regelung erfahren, die es der Regierung ermöglicht, die nötigen Ausgaben zu machen. Doch das hat keinen politischen Grund, sondern wurde verursacht durch technische Schwierigkeiten, die nicht zuletzt in dem finanziellen Verhältnis zum Reich begründet sind. Der ganze Landtag hat diese Zwangslage der Regierung anerkannt und sich mit dem Konsortium einverstanden erklärt. Trotzdem unternahm die beiden Rechtsfraktionen — Deutschnationale und Deutsche Volkspartei — einen Vorstoß, indem sie diesen „Notetat“ ablehnten mit der Begründung, daß die jetzige Regierung eine reine Partei- und Klassenregierung sei. Das ist überhaupt die Formel gewesen, mit der der gesamte Bürgerblock, voran die „Demokraten“, schon wiederholt und seit geraumer Zeit gegen die sozialistische Regierung operierten. Sie beklagen bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit die jetzigen Zustände und betonen immer wieder, die sozialistische Regierung müsse so bald wie möglich das Zeitliche segnen. Deshalb eine Anzahl Vorstöße im Parlament, die jedoch bisher infolge der Wachsamkeit der anderen Seite stets vorbeigelungen sind. Hinterher haben die Bürgerlichen jedesmal erklärt, sie wollten die sozialistische Regierung ja gar nicht oder noch nicht stürzen. Nur einen Denktzettel habe man ihr geben, Warnungstafeln errichten wollen. Richtig ist, daß die Bürgerlichen bisher mit Bosheiten und Nadelstichen vorgingen, sozialistisch tastend und versuchend dem Ziele näher kommen wollten. Die formelle, verfassungsmäßige Vertrauensfrage haben sie noch nicht gestellt. Was aber auch ein zweischneidiges Mittel für den Bürgerblock wäre. Denn die zwei Stimmen Mehrheit sind doch nicht wegzubringen, solange man mit den reaktionären Absichten nicht auf die Kommunisten rechnen kann. Für die wäre es aber gerade unter den sächsischen Verhältnissen politischer Selbstmord, wollten sie auf diese Weise die Position des Sozialismus verschlechtern. Für sie, die Kommunisten, muß natürlich, wenn sie das wollen, ein in ihrer Politik gegebener Grund vorliegen. Dann aber werden sich wieder die Bürgerlichen genieren, den Kommunisten einen solchen Dienst zu erweisen. Zumal letztere trotz allen Sträubens und gelegentlichen Raisonnements im allgemeinen doch nicht bestreiten können, daß das Proletariat Sachsens und sein Kulturleben unter dieser vielgeschmähten sozialistischen Regierung wesentlich besser fährt, als wenn eine andere Regierung das Heft in den Händen hätte. Doch darüber wird später einmal besonders zu berichten sein.

Bis auf weiteres gefallen sich unter diesen Umständen die Bürgerlichen in der Rolle, von Zeit zu Zeit zu drohen, Vorlagen der Regierung abzulehnen und in ihrer Presse der Wut über ihre Ohnmacht die Zügel schießen zu lassen. Die bürgerliche Presse versucht es auch mit der Taktik, die sozialistischen Parteien untereinander aufzuheizen, sie in der Aktion im Parlament zu zersplittern. Das Klänchen wurde jedoch sofort durchschaut, so daß auch diese Methode bisher mißlungen ist. Wenn dann die Streiche der Reaktionsäre mißlingen. Wenn dann die Streiche der Reaktionsäre mißlingen. Wenn dann die Streiche der Reaktionsäre mißlingen.

Nach dem mitteideutschen Märzputsch glaubte die Rechte im Landtag, daß das heißersehnte Ende der Regierung gekommen sei. Man hegte die Rechtssozialisten auf die Kommunisten und letztere auf die Regierung. Auch dieser Schlag wurde pariert. Seit diesen Tagen ist eine ge-

Briand über die Abrüstung

Hardings Vorschlag in der Kammer

Paris, 12. Juli.

Briand leitete in der Kammer mit, daß der Geschäftsträger der Vereinigten Staaten der französischen Regierung einen Vorschlag Hardings übermittelt habe, der die Einberufung einer Konferenz der alliierten und assoziierten Mächte in Washington bezwecke. Aufgabe der Konferenz werde es sein, die besten Bedingungen festzustellen, die ins Auge zu fassen seien, um den Frieden im Stillen Ozean zu sichern, und zu gleicher Zeit die Einschränkung der Rüstungen zu Wasser und zu Lande zu erörtern. Briand erklärte, er glaube sich zum Dolmetsch der Gefühle der Kammer zu machen, wenn er dem amerikanischen Staatsoberhaupt danke, daß er diesen edlen Schritt unternommen und zugleich daran gedacht habe, Frankreich daran teilzunehmen zu lassen, dessen friedliche Gefühle er auf diese Weise geehrt habe.

Er habe wohl nicht nötig, zu sagen, daß die französische Regierung die Einladung besonders gern annehme. Sie sehe darin die Möglichkeit, an den Vereinbarungen über den Stillen Ozean teilzunehmen, die Frankreich nicht gleichgültig lassen könnten in Anbetracht der großen Interessen, die es dort habe. Die französische Regierung sehe darin weiter die Möglichkeit, noch einmal zu beweisen, daß Frankreich aus tiefstem Herzen und mit glühendster Begeisterung der Sache des Friedens ergehen sei, der sie schon so viel geopfert habe. Die Regierung werde sehr loyal und ohne Hintergedanken mit allen Alliierten vorgehen, sie empfinde besondere Befriedigung darüber, daß die Konferenz unter dem Vorsitz des Präsidenten Harding abgehalten werden soll. Sie wird, sagte Briand, alle Mittel suchen, die dazu angetan sind, die Rüstungen zu beschränken und die schreckliche Last zu erleichtern, die auf alle Völker drückt, wohlverstanden jedoch unter Wahrung aller Vorbedingungen für die nationale Sicherheit. Vielleicht werden wir sogar eine neue Gelegenheit finden, Verkündigungen zu machen, die uns erlauben könnten, das von allen Völkern gewünschte Ziel zu erreichen.

Briand erklärte, er sei unter diesen Umständen überzeugt, die Kammer werde der Regierung darin beistimmen, daß sie dem edlen Rufe der amerikanischen Regierung unverzüglich geantwortet habe. Die Regierung hoffe mit der Kammer, daß die Konferenz der Welt den endgültigen Frieden verleihe und dabei Frankreich die Sicherheiten geben werde, auf die es ein Recht habe. (Lebhafter und anhaltender Beifall auf allen Bänken.)

Die Leipziger Urteile

Ein neuer Grund für die Sanktionen

CC. Paris, 12. Juli.

In der heutigen Nachmittagsitzung des französischen Senats gab Ministerpräsident Briand eine Erklärung über die Abberufung der französischen Abordnung aus Leipzig

wisse Resignation im Bürgerblock eingetreten. Er gab, als ihm diesmal die Felle fortgeschwommen waren, am 21. April im Landtage eine Erklärung gegen die Regierung ab, die in der Lösung gipfelte, daß die bürgerlichen Parteien die Ministergehälter grundsätzlich ablehnen würden. Es hieß in der „Kundgebung“, die die bürgerliche Presse auf der ersten Seite in letzter Schrift verbreitete:

„Aus Äußerungen einzelner Minister und aus Forderungen der Regierungsparteien geht hervor, daß sich die jetzige Regierung als reine Klassenregierung in schroffen Gegensatz zu den nichtsozialistischen Parteien des Volkes stellt.“

Man hatte sich zu diesem Protest ausgerechnet den Führer der Demokraten, den vorherigen Kultusminister Dr. Senfert, erkoren. Wie denn bisher immer die „Demokraten“ als willfährige Hausknechte der Reaktion die Folgen gegen die verhasste Regierung abgeschossen haben. Man bemerkte nicht, daß man damit nur eine Empfehlung der sozialistischen Regierung an das Massenbewußte Proletariat gegeben hat, die dankend quittiert werden kann. Die Demokraten haben sich aber durch diese enge Pflanzung mit den Ganzrechtsparteien in die Kesse der manchen ihrer prominenten Parteigänger draußen im Lande gesetzt. Das trat auch auf dem sächsischen Parteitage der Demokraten am 1. Mai in Erscheinung. Nach dem Bericht im „Leipziger Tageblatt“ beschwerten sich mindestens vier Redner darüber. Dort verurteilte man auch „die Politik der Nadelstiche und der Schikanen“ gegen die sozialistische Regierung, wenn man sie schon nicht stürzen wolle.

Wiederholt begegnete man auch der Bemerkung im bürgerlichen Lager, die Regierung sei in der Hauptsache in das Lager der Unabhängigen geschwenkt, die die In-

ab. Er führte aus, daß die Frage der Bestrafung der Kriegsschuldigen von größtem Interesse sei. Der Verfall der Vertrag habe dem Gedanken der Gerechtigkeit Ausdruck gegeben, indem man die Bestrafung der Kriegsgreuel verlangte. Auf die Forderung Deutschlands hatten sich die Alliierten später damit einverstanden erklärt, daß Deutschland selbst diese Gerechtigkeit ausüben solle. Entgegen den Vorschriften des Friedensvertrages gestattete man deshalb ein Verfahren, durch das Deutschland das Vertrauen der Alliierten entgegengebracht wurde. Jedes Land fertigte seine Anträge zu Händen des Reichsgerichts aus. Doch schon die ersten Urteile waren skandalös. Frankreich wartete den von ihm selbst beantragten Prozeß ab. Dieser Prozeß gegen den General Stenger gab Gelegenheit zu einer niedrigen, chauvinistischen Kundgebung. Es kam zu Zwischenfällen, die häßlich wären, wenn sie bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands nicht als lächerlich bezeichnet werden müßten. Beim Ausgang des Prozesses gab die Menge Beweise einer niedrigen, feiglichen Gesinnung. Frankreichs Vertreter nahmen diese häßlichen Kundgebungen mit Würde auf. Die deutschen Vertreter gaben zwar ihre Entschuldigungen ab, aber als Frankreich die näheren Umstände des Prozesses kennenlernte, berief es seine Vertreter ab.

Die Frage ist gegenwärtig nur, ob sich die anderen Alliierten dem Beschluß Frankreichs anschließen werden. Aber das geht diese allein an. Jeder verteidigt seine Würde nach seiner Auffassung. Deutschland muß aber endlich einsehen, daß es Zeit wäre, seine Haltung zu ändern. Alle Kundgebungen in Deutschland betradet Frankreich von der Höhe seiner Würde und seines Rechtes. Es wurde in London seinerzeit beschlossen, Deutschland zu beweisen, daß Frankreich die Stärke für sich habe. Deshalb wurden die Sanktionen in Düsseldorf, Ruhrort und Duisburg in Kraft gesetzt und es wurde Deutschland erklärt, daß diese Sanktionen ein Ende nehmen würden, wenn Deutschland die Bedingungen des Friedensvertrages erfüllt habe. Jetzt sieht man, daß Deutschland die Bestrafung der Schuldigen nicht vornehmen will. Frankreich zog daher seine Anklageschriften zurück und verständigte seine Alliierten, daß es noch Richter in Frankreich gebe.

Briand gab dann der Hoffnung Ausdruck, daß sich die Alliierten zu Frankreichs Anschauung bekennen möchten und daß diese es nicht besremend finden sollten, wenn Frankreich, da es in Deutschland keine Gerechtigkeit gefunden habe, diese in seinem eigenen Lande suche. Diese Erklärungen Briands wurden mit großem Beifall aufgenommen. Es wird angenommen, daß Briand noch heute in der Kammer und im Senat das Vertagungsdekret erlassen wird.

Englands Haltung

London, 11. Juli.

Im Unterhause richtete Balfour an die Regierung die Frage, ob Frankreich sich von den Leipziger Prozessen ohne jede Fühlungnahme mit der britischen Regierung zurückgezogen habe, und ob England nicht das gleiche könne. Der Generalstaatsanwalt erwiderte, was auch immer Frankreich in dieser Angelegenheit getan habe, habe es, soweit er unterrichtet sei, ohne irgend eine Fühlungnahme getan. Er selbst sei nicht unterrichtet, ob eine Zurückziehung erwogen werde oder durchgeführt sei.

tiative hätten. So erklärte der demokratische Abgeordnete und Ministerialdirektor Dr. Dehne in einer Hauptversammlung seiner Partei in Dresden: „Die Sozialdemokratie hat sich mehr und mehr von dem Boden der Demokratie entfernt, und zwar seit dem Bündnis mit den Unabhängigen.“ Auch diese Behauptung kann man nur als gutes Zeichen für beide sozialistische Regierungsparteien buchen. Der deutschnationale Abgeordnete Dr. Beutler erklärte aber schon im Februar auf dem deutschnat. Parteitage in Chemnitz: „Die Unabhängigen regieren in Wirklichkeit in Sachsen. Es kommt darauf an, wie weit die Rechtssozialisten dem Vorgehen Fleißners sich fügen werden.“ Äußerungen ähnlicher Art sind bei allen bürgerlichen Parteien vielfach zu verzeichnen. Auf einem Zentrumstag Anfang März in Dresden witterte der einzige Abgeordnete dieser Partei im Landtag besonders gegen Fleißner wegen der Einbringung von Gesetzesvorlagen, die den Herrn außerordentlich in Harnisch brachten.

Die Bürgerlichen haben jedoch auch noch andere Neuzüge bei ihrem Paroxysmus. Einer der ihrigen plauderte nach einem mißlungenen Ministersturz etwas aus der Schule, als er erklärte: „Wir wollen die Regierung durch dauernde Niederlagen müde machen.“ Und im gleichen Sinne schrieb die sozialistische „Dresdner Nachrichten“ am 8. Mai in einem Leitartikel zur innerpolitischen Lage in Sachsen:

„Der Weg der Mehrheitssozialdemokratie in Sachsen hat ständig linkswärts geführt. In dem vorliegenden Falle muß die Aktion von bürgerlicher Seite so lange wiederholt werden, bis der damit beabsichtigte Zweck erreicht ist. Wenn die bürgerlichen Parteien zu einem solchen unerbittlich konsequenten Verfahren nicht fest entschlossen wären, würde das ganze Vorgehen nur einen Schlag ins Wasser bedeuten. Wird es aber bis zum bitteren

Ende durchgeführt, so muß dadurch schließlich auch die hartge-
fotestete radikale Unempfindlichkeit mürbe
gemacht werden.

Inzwischen werden diese Strategen wohl eingesehen
haben, daß es mit dem Würbemachen auch nichts ist. Der
gute böse Wille allein genügt dazu nicht. Die Spiegel-
berge wurden auch in diesem Falle sofort durchschaut. Und
nun scheint die Taktik der Bürgerlichen vielmehr an der
„radikalen Unempfindlichkeit“ zu scheitern. Dafür
dürfte folgender Vorgang ein Beispiel liefern. Minister
Cipinski hatte ein Gesetz auf Verstaatlichung
der Polizei vorgelegt. Die Fraktion der U. S. P.
stimmte aber diesem Gesetz nicht zu, sie trat für Kommu-
nalisierung der Polizei ein; die Rechtssozialisten waren für
die Vorlage. Deshalb entstanden zwischen Minister und
Fraktion der U. S. P. gewisse Unstimmigkeiten bei den Ver-
handlungen. Wieder waren es die Demokraten, die den
„Fall“ ausnützen wollten. Sie waren zwar auch für das
Gesetz, wollten aber dann dagegen stimmen, um es
zur Ablehnung zu bringen, und so dem Minister ein Bein
stellen. Dazu brauchten sie die anderen bürgerlichen
Fraktionen. Dieser war eine solche Politik aber denn doch
zu gemein und hinterhältig. Sie lehnten eine von den
Demokraten formulierte Erklärung zu gemeinsamem Vor-
stoß ab! Das hatte sich hinter den Kulissen abgespielt. In
einem verärgerten Artikel hat nachträglich das „Leipziger
Tageblatt“ darüber geplaudert. Es heißt in diesem Ar-
tikel:

„Das gemeinsame Vorgehen ist an dem schwer zu verstehenden
Widerstand der Deutschnationalen gescheitert. Die Deutsche
Volksparlei war unerschütterlich. Beide Parteien ließen die
Demokraten im Stich. Für sich allein vorzugehen, war
den Demokraten natürlich unmöglich gemacht. Die Deutschna-
tionalen haben dies getan, um dann nach der Abstimmung durch den
Abgeordneten Wagner noch ein Demonstrationen für
sich zu machen. Seine Erklärung ist ein bis zur Antennität
verdünnter Aufzug der demokratischen Erklärung; ist aber doch
eben ein Protest und als solcher in die Öffentlichkeit gedrungen.
Damit haben die Deutschnationalen erreicht, daß
sie als einzige bürgerliche Partei gelten können, die demon-
striert hat. Das Vorgehen selbst zu beurteilen, sei dem poli-
tischen Anstande überlassen. Politisch betrachtet ist es ein schmales
Zeigenblatt, die Blöße zu decken.“

So wurden die Herren Demokraten obendrein für ihr er-
bärmliches Verhalten noch hinters Licht geführt.

Der erste parlamentarische Abschnitt, der seit dem 13. De-
zember 1920 am Ruder befindlichen reinsozialistischen Re-
gierung ist beendet. Sie hat sich länger gehalten, als viele
annahmen. Das verfloßene halbe Jahr war eine Zeit
schwerer, andauernder Kämpfe zwischen Hüben und Dräben.
Aus dem eigenen Lager der Partei in Sachsen ist bei einigen
Gelegenheiten Widerpruch gegen die Haltung unserer Ge-
nossen in der Regierung gekommen. Meist entsprang diese
Kritik aber wohl aus der Verkennung der Umstände und
der gegebenen Möglichkeiten. Wenn z. B. Maßnahmen ver-
langt werden, die verfassungsmäßig unmöglich sind, so heißt
das zuviel fordern. Diese Grenze ist auch bereits in dem
Beschluss gezogen, den der sächsische Landesparteitag
Anfang Dezember einstimmig zur Frage der Regie-
rungsbildung faßte. Die oben erwähnte Differenz wegen des
Polizeigesetzes ist keine grundsätzliche, sondern eine Zweck-
mäßigkeitsfrage. Eine sozialistische Regierung kann
konsequenterweise die Verstaatlichung der Polizei fordern.
Inmerhin möchten in Zukunft solche Vorfälle vermieden
werden. Von bürgerlicher und teilweise auch von rechts-
sozialistischer Seite ist der Vorgang stark übertrieben
worden, um ihn gegen die U. S. P. ausschlagen zu können.
Soweit jedoch manches Berechtigte an Beschwerden bleibt,
muß es beachtet werden. Im übrigen wird die Aussprache
auf dem bevorstehenden sächsischen Landesparteitag der
U. S. P. in Leipzig zur Klärung und zum alleseitigen Ver-
ständnis der Lage führen. Uns will scheinen, daß durch
die zielbewusste Mitarbeit unserer Genossen in der Regie-
rung in Sachsen ein Zustand geschaffen werden kann, der
praktisch und agitatorisch nur nützlich für das Proletariat ist.

Schuldebatte im Landtag

Im preussischen Landtag gab es gestern eine recht lebhafte
Schuldebatte. Die demokratische Fraktion hatte eine große
Anfrage eingebracht, die sich gegen den Reichsschul-
gesetzentwurf aussprach und die Simultanschule
forderte. Von der Unabhängigen Fraktion lag ein Antrag
vor, den Religionsunterricht aus der Schule zu entfernen
und die weltliche Einheitschule zu schaffen. Die
Debatte ergab, daß die bürgerlichen Parteien auch in den
Schulfragen eine ausgesprochene Klassenpolitik be-
treiben. Die Formel, die Herr Stegerwald in seiner
Antrittsrede prägte und die bei den Rechtsparteien ein be-
geistertes Echo auslöste, „über den Parteien hinweg muß die
Regierung ihren Weg gehen“ wurde von den Parteien in
der Schulfrage verleugnet. Die konfessionelle
Schule, die die Jugend spaltet, der Einfluß der Kirche,
der die Gegensätze zwischen Schule und Elternhaus vertieft,
soll im Schulwesen beibehalten werden. Und dabei ist, wie
immer, die Volksschule das Stiefkind des Schul-
wesens. Für sie hat der Staat das wenigste übrig,
während die höheren Schulen in jeder Weise bevorzugt
werden.

Der Antrag der Unabhängigen Fraktion wurde durch
einen Schulfachmann, den Genossen Holz-Achtersleben,
begründet. Er zerpflückte sehr gründlich den Reichsschul-
gesetzentwurf und bezeichnete ihn als ein konterrevolutionä-
res Machwerk, das dazu angetan sei, die wenigen Fort-
schritte, die die Revolution auf dem Gebiete des Schul-
wesens gebracht habe, wieder zu beseitigen. Sehr eingehend
beschäftigte sich Genosse Holz dann mit dem Klassen-
charakter der heutigen Schule, wobei er scharf hervorhob,
daß die kapitalistische Gesellschaft die Volksschule fordere,
weil es ihr Bestreben sei, die Arbeiter von den Bildungs-
möglichkeiten fernzuhalten. Sie dürfen nicht zu viel wissen,
müssen in der Anschauung der guttaemollten Abhängigkeit
erzogen werden, damit das kapitalistische System erhalten
bleibt. Erst die weltliche Einheitschule wird diesen Klassen-
geist in der Schulwesen überwinden, wird jener
Erziehung die Wege ebnen, die notwendig ist zur Heran-
bildung eines freien, starken Menschengeschlechts.

Reichskanzler Dr. Wirth hat an den gegenwärtig in Wien
tagenden Kongreß der Internationalen Frauenliga das nach-
stehende Begrüßungstelegramm gerichtet: „Dem dritten Kongreß
der Internationalen Frauenliga für Frieden und Freiheit, die sich
die Schaffung einer Atmosphäre der Verständigung unter den
Nationen und die Verhinderung neuer Kriege zur
Aufgabe gesetzt hat, wünsche ich für die derzeitige Tagung und
ihre Ideen Befruchtung von ganzem Herzen Erfolg.“

Die Reparationsleistung für 1921 gesichert

Die Reichsbank teilt mit, daß es ihr gelungen ist, durch
Vermittlung des Hauses Wundt & Co. in Amsterdam, sich
einen Kredit von 150 Millionen Goldmark zu be-
schaffen, und daß Verhandlungen über weitere Kre-
dite gleicher Art schweben. Die von der Regierung getroffenen
Maßnahmen werden durch diese Kreditoperationen so ergänzt,
daß die Erfüllung der am 31. August fälligen Repara-
tionsverpflichtung als gesichert anzusehen ist. Wei-
tere Reparationszahlungen sind absondern während des
Jahres 1921 in Devisen nicht mehr zu leisten.

Die Mitteilung der Reichsbank ist von Bedeutung sowohl
für unsere Außen- als für unsere Wirtschaftspolitik. Am
31. August wird die erste große Wiedergutmachungsforde-
rung, die Barzahlung von einer Milliarde Goldmark, fällig.
Danon sind bereits 247 Millionen gezahlt worden. Die De-
visenbeschaffung des Reichs verfügt noch über einen
weiteren Devisenbestand, d. h. über Geldforderungen im
Ausland, der zur Erfüllung dienen soll, und die Aus-
bringung des Restbetrages ist durch den erhaltenen Kredit
gesichert. Damit ist eine große Leistung vollbracht, die dem
Ausland beweist, daß seine Forderungen, soweit sie über-
haupt erfüllbar, erfüllt werden.

Deutschland wird jetzt eine kurze Atempause erhal-
ten. In diesem Jahre sind keine Barzahlungen
mehr zu leisten, und die Sachleistungen können ohne
schwere Erschütterung unserer Wirtschaft erfüllt werden.
Dazu kommt, daß der außerordentlich große Druck, der durch
die Anschaffung der Devisen auf unserer Valuta gelastet
und zu einer so starken Verschlechterung der Mark geführt
hat, nunmehr aufhören wird. Damit ist die Möglichkeit ge-
geben, daß der Markkurs sich wieder erholt. Dies erleichtert
aber die Erfüllung der Reparationslasten. Denn je schlech-
ter der Kurs der Mark, in einer desto größeren Summe von
Papiermark stellen sich die Goldverpflichtungen Deutsch-
lands dar. Die Papiermark aber müssen auf dem Steuer-
wege aufgebracht werden. Besserung des Markkurses be-
deutet also eine Erleichterung in der Erreichung des Zieles,
das wir immer vor Augen haben müssen, der Herstellung
des Gleichgewichts im Staatshaushalte.

Der Hort der Reaktion

Die Kämpfe um das Kabinett Stegerwald

Heute soll im preussischen Landtag der Notetat, der
für vorläufige dringende Staatsausgaben fünf Milliarden
Mark verlangt, zur Beratung kommen und womöglich per-
abschiedet werden. Die Beratungen darüber werden eine
höchpolitische Debatte bringen. Im Hauptauschuß wurde
der Etat gegen die Stimmen der drei sozialistischen Par-
teien angenommen. Die Rechtsparteien befürchten nun, daß
durch einen Zufall der Etat im Plenum abgelehnt werden
könne, und sie haben deshalb für die Beratungen ihren gan-
zen Anhang aufgebieten und ihn verpflichtet, vor den
Türen unbedingt im Parlament anwesend zu sein.

Die reaktionären Parteien wissen, um was es geht. Das
Ministerium Stegerwald ist die Vorstufe zu einem Rahr-
regime in Preußen. Sie werden versuchen, das Ministe-
rium Stegerwald zu halten und es immer weiter nach
rechts zu treiben, bis es durch eine ganz rechtsgerichtete
reaktionäre Parteiregierung abgelöst werden kann.
Die Demokraten arbeiten diesen reaktionären Draht-
ziehern offen in die Hände. Eine bürgerliche Einheits-
front gegen die Arbeiter soll nach den Wünschen der Reaktion
im ganzen Reich hergestellt werden, in Preußen leisten die
Demokraten dabei der Reaktion Vorpostendienste.

Das „Berliner Tageblatt“, das sich in seiner gestrigen
Abendausgabe mit der Entwicklung der Politik in Preußen
befaßt, muß gestehen, daß in Preußen „tatsächlich die Gefahr
besteht, daß die Regierung nach bayrischer Methode in die
Kiederung des Bürgerblods hinabstürzt“. Die
„Frankfurter Zeitung“ hat schon vor vierzehn Tagen fest-
gestellt, daß dieser Abrutsch nicht erst zu geschehen braucht,
sondern, daß er tatsächlich schon vollzogen ist. Dank der
Unterstützung von demokratischer Seite regiert in Preußen
ein neuer schwarzblauer Bloß. Wenn das „Ber-
liner Tageblatt“ jetzt die Frage aufwirft, es müsse erwogen
werden, wie lange die Demokratische Partei innerhalb dieses
Bürgerblods noch mitarbeiten dürfe, so muß darauf geant-
wortet werden, daß die Demokraten, wenn sie ihren Namen
wirklich verdienen, diesem Bloß gar nicht erst hätten bei-
treten dürfen.

Eine bittere Lehre

Unsere Leser werden sich noch erinnern, daß wir kurz vor den
preussischen Landtagswahlen mit Konrad Haenisch ein Hüh-
chen rufen mußten, weil der brave, feinerzeit Minister für
Kunst, Wissenschaft und Volksbildung in zahlreichen
Artikeln, die vornehmlich im „Berliner Tageblatt“ erschienen, der
von Vertimpels Geist besessenen, schwarz-weiß-roten deutschen
Jugend an den höheren Schulen mit samt ihren gleichgesinnten
Schullehrern in keiner Weise den Hof machte, daß diese Artikel sehr
gut auch in die „Tägliche Rundschau“ gepaßt hätten. Wir muhten
Haenisch vor allem den Vorwurf machen, daß er gegenüber den
anmahnenden Ansprüchen der nationalsozialistischen Kreise in bezug auf
die Schulpolitik eine schwächliche Nachgiebigkeit an den Tag gelegt
hatte, die er in diesen Artikeln mit sehr klaren Gründen zu
rechtfertigen suchte, und daß die Volksschule auch unter sei-
ner Herrlichkeit das Stiefkind blieb.

Damals war Konrad Haenisch noch Minister, wie wir schon
sagten. Inzwischen hat er seinem ehemaligen Staatssekretär
Platz gemacht, und nun — schreibt er wieder Zeit-
artikel! Aber andere! Sie wenden sich recht scharf gegen
das Ministerium Stegerwald, und in einem jüngst
erschienenen Artikel Haenischs heißt es, Stegerwald sei zwar ein
netter Kerl, aber:

„Seine Sentimentalität, auch noch keine noch so engen per-
sönlichen Beziehungen zu dem einen oder dem anderen mensch-
lich schätzenswerten und sachlich wichtigen Mitgließe dieses
Ministeriums dürfen daran hindern, klipp und klar auszuspre-
chen, was ist. Das heißt in diesem Falle: Auszusprechen, daß
das Kabinett Stegerwald eine schwere politische
Gefahr bedeutet, und daß deshalb seine Beseitigung
ein Gebot vaterländischer Notwendigkeit ist.“

Dagegen ist nichts einzuwenden. Wir sind ganz einer Meinung
mit Konrad Haenisch. Aber nun bemächtigt sich die „Tägliche
Rundschau“ der Angelegenheit, deut, was wir auch natürlich sin-
den, das Ministerium Stegerwald und schreibt:

„Eine schwere politische Gefahr“ nämlich deshalb, weil das
rubic und ohne parteipolitische Voreingenommenheit arbeitende
Ministerium Stegerwald gutzumachen sucht, was die sog. Regie-
rung Severing-Haenisch an Werken und Volksgütern zerstört
hat.“

Also Werke und Volksgüter hat Haenisch zerstört! Er, der alles
darangeht hat, um das nationale „Volksgut“ der preussischen
Klassenklasse zu retten, muß sich so etwas nachsagen lassen. Alles
Liedeswerben um die Günst der nationalsozialistischen Kreise war ver-
gebens. Während Konrad Haenisch auf der einen Seite, bei den
Arbeiterklasse und auch bei zahlreichen Lehrern, seinem
Aufwandlich geschadet hat, hat er auf der anderen Seite
nichts gewonnen.

Das ist die Moral von der Geschichte, um deren-
willen wir von diesen Dingen Notiz nehmen. Ob Haenisch
daraus lernen wird für den Fall, daß er wieder einmal
Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung wird?

Ein Reinfall der Reaktion

Der Staatsgerichtshof des Deutschen Reichs hielt am
Dienstag im Reichsgerichtsgebäude zu Leipzig seine erste öffent-
liche Sitzung ab. Dabei wurde über den Braunschweiger
Verfassungsstreit verhandelt. Der reaktionäre Landes-
wahlverband, in dem sich alle bürgerlichen Parteien zusamen-
gefunden haben, hatte beantragt, zu erklären, daß der am 16. Mai
1920 gewählte braunschweigische Landtag am 15. Mai 1921 sein
Ende erreicht hat. Der Antrag wurde abgelehnt mit der Begrün-
dung, der Landtag habe seine Aufgabe, dem Lande eine Ver-
fassung zu geben, noch nicht erfüllt. Damit ist die Weiter-
tagung des bisherigen Landtags in Braunschweig gesichert. Die
Reaktion hat ihren Vorstoß unternommen, um Neuwahlen
zu erzwingen. Zu diesem Zwecke trieb sie eine Zeitlang Ob-
struktion. Ihr Wunsch dabei war, dem jetzigen Landtag, der
eine sozialistische Mehrheit hat, die Verabschiedung der
Verfassung unmöglich zu machen. Die Verfassung könnte bei der
heutigen Zusammensetzung des Landtags einen freiheitlichen Geist
bekommen. Das wollte die Reaktion verhindern, wobei sie sich in
dem Gedanken wiegte, die Neuwahlen könnten eine bürgerliche
Mehrheit bringen, die dann eine Verfassung schaffen würde, wie
sie den Wünschen der Reaktion entspricht.

Der Flaggenzauber

Wir haben vor einiger Zeit berichtet, daß der Kieler Poli-
zeipräsident Poller, ein Rechtssozialist, auf seiner Dienst-
fahrt die schwarz-weiß-rote Flagge mit der Kaiserkrone führt.
Der „Vorwärts“ hat darauf erwidert, daß der Kieler Polizei-
präsident an dieser Sache unschuldig sei; es liege ein Erlaß
des preussischen Handelsministeriums vor, der die Anweisung ent-
halte, die alten Flaggen weiter zu führen. Dazu schreibt nun der
amtliche preussische Pressedienst, daß sich der betreffende Erlaß
lediglich auf das Flaggens der staatlichen Dienstgebäude, nicht aber
auf die preussischen Dienstfahrzeuge beziehe. Der Polizeipräsident
sei wohl berechtigt, aber nicht verpflichtet gewesen, die
alte Flagge zu führen. Auf einen Erlaß des preussischen Handels-
ministeriums oder einer anderen vorgelegten Behörde könne er
sich damit nicht stützen. Nunmehr hat Herr Poller das
Wort.

Wilhelm als Steuerverweigerer

Ueber einen Kampf mit den holländischen Steuerbehörden, den
Wilhelm der Kaiserliche führt, berichtet die „Dena“ folgendes:
Französische Blätter melden, daß Kaiser Wilhelm lebhaft
gegen die ihm auferlegten Gemeindesteuern der Gemeinde
Doorn protestiert habe, indem er erklärte, daß die Gemeindegewer-
steuer von Doorn kein Recht habe, ihn zu beteuern,
da er nach Holland gegen seinen eigenen Willen gekommen und
da er in Wirklichkeit nur ein Gefangener sei. Infolgedessen
sei er auch nicht der Steuer unterworfen, wie ein freier Bürger
Hollands. Der Kaiser soll gleichfalls gegen die Steuer auf sein
Einkommen protestiert haben, die man ihm auferlegt hat.

Die Mehrheit des Gemeinderats steht aber auf dem Standpunkt,
daß der Kaiser freiwillig nach Holland gekommen sei und
daß er sich Doorn freiwillig als Residenz ausgesucht hat. Der
Gemeinderat berät zur Zeit über die Maßnahmen, die getroffen
werden sollen, um den Kaiser zur Steuerzahlung zu zwingen.
Es bleibt abzuwarten, ob diese Meldung der französischen Blätter
auf Wahrheit beruht.

Das klingt durchaus glaubwürdig, denn es entspricht ganz den
Gesetzmäßigkeiten im Verkehr mit Steuerbehörden, denen die
junferlichen Anhangsgenossen Wilhelms von jeher gehuldigt haben
und denen sie bis auf den heutigen Tag treu geblieben sind, da-
heim und in der Fremde. Und die Hohenzollern waren den ande-
ren Junkern auch darin stets ein leuchtendes Vorbild. Sie waren
immer vom Stamme Rimm!

Neue Kämpfe in Oberschlesien

Katibor, 12. Juli.

M. L. B. meldet: Bei Neuhof, Kreis Katibor, fand heute früh
gegen 4 Uhr ein Geßcht der Polen mit der deutschen Orts-
wehr statt, wobei fünf Polen erschossen wurden. Nach Meldungen
von Flüchtlingen sollen die Deutschen Olau, Odrau und Budau
heute nacht von den Insurgenten besetzt werden. Sechsen sind
gegen 200 Flüchtlinge aus Orzeszko, Nikolai, Pleh und Czerwonka
eingetroffen, die infolge des polnischen Terrors flüchtigen mußten.

Aus Oppeln wird berichtet: Der unter dem Schutze des inter-
nationalen Roten Kreuzes in Oberschlesien ins Werk gesetzte
Austausch von Internierten und Gefangenen
wird mit dem 14. Juli einseitig beendet sein. Es muß jedoch
damit gerechnet werden, daß eine Anzahl der von den Insur-
genten internierten oder verschleppten Deutschen noch nicht in ihre
Heimat zurückgeführt sind. Um sofort Nachforschungen nach
diesen Persönlichkeiten einzuleiten zu können, sind die erforderlichen
Unterlagen unter Angabe von Namen, Vornamen, aus welcher
Gemeinde, Tag und Ort und nähere Anhaltspunkte über den
augenblicklichen Aufenthaltsort und sonstige zweckdienliche Mit-
teilungen baldmöglichst an die Delegation des deutschen Roten
Kreuzes bei der Kommission des internationalen Roten Kreuzes,
Oppeln, Oberrealchule, einzusenden.

Kriegsdienstverweigerer

Haag, 12. Juli.

Als der Präsident heute mittag die Sitzung der Kam-
mer eröffnete, trat eine ungeheuerliche Dame in den
Sitzungsaal und begann laut für die Freilassung des
Militärdienstverweigerers Groenendaal zu
demonstrieren, der sich im Gefängnis im Hunger-
streik befindet. Auf Veranlassung des Präsidenten wurde die
Dame durch einen Diener aus dem Saal geleitet. Sie ist die
Frau eines sozialistischen Gemeinderatsmitgliedes von Dorrecht.

Die griechische Offensiva. Die griechische Gesandtschaft in Paris
dementiert die Nachricht, daß die Griechen in Kleinasien die
Offensive ergriffen hätten. Die Mitteilungen der Tär-
ken über die Kämpfe an verschiedenen Punkten der Front werden
als unrichtig bezeichnet.

Der U-Boot-Krieg vor Gericht

Unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Dr. Schmidt hat heute vormittag vor dem U. Straßensitz des Reichsgerichts in Gegenwart von Vertretern der Reichsregierung und einer englischen Delegation unter Führung des Generalstaatsanwalts Sir Ernest Pollock der 2. Unterseebootprozess begonnen. Angeklagt sind die beiden Oberleutnants zur See Ludwig Dittmar und John Boldt, denen als Verteidiger die Rechtsanwälte Hahnemann und Dr. Rudolf Beyer aus Leipzig und Dr. von Zwickel-Berlin zur Seite stehen.

Der Oberstaatsanwalt hat gegen beide Enklage wegen vorläufigen Mordes erhoben, weil sie, nachdem

das U-Boot 88

am 27. Juni 1918 120 Seemeilen westlich der Südrhode von Irland das Lazarettsschiff „Llandovery Castle“ versenkt hatte, gemeinsam mit dem Führer des U-Bootes, Kapitänleutnant Pabig, die Schiffbrüchigen nach Ausnahme in die Rettungsboote völkerrechtswidrig haben beschließen lassen, um die Zeugen der völkerrechtswidrigen Versenkung des Lazarettsschiffes zu beseitigen.

Kapitänleutnant Pabig ist verschwunden. Er hatte die Angeklagten

verpflichtet, nichts über die Ereignisse jenes Tages auszusagen. In seinem Kriegstagebuch hat Pabig nichts von diesen Vorgängen erwähnt. Er hat, wie die Anklageschrift schließlich hervorhebt, während der Beschießung die Mannschaften seines U-Bootes unter Deck gehalten, damit sie nicht Zeugen der Tat sein sollten. Beide Angeklagte haben in der Voruntersuchung jede Auskunft über die Ereignisse des Tages verweigert, und zwar unter Berufung auf ihr dem Kapitänleutnant Pabig gegebenes Versprechen. Der Angeklagte Dittmar erklärt, auch heute nichts auszusagen zu wollen. Boldt dagegen äußert sich allgemein über die äußeren Umstände und erklärt, er sei tot, unter einem Kommandanten wie Pabig tätig gewesen zu sein.

Hierauf beginnt die Zeugenvernehmung.

Der zweite Offizier der „Llandovery Castle“, Chapman, erklärt, daß das Lazarettsschiff ordnungsgemäß als solches gekennzeichnet war. Zum Transport von Munition und Truppen sei die „Llandovery Castle“ niemals benutzt worden. Nach der Torpedierung wurden die Insassen in die Boote gesetzt, die an Steuerbord heruntergelassen wurden. Bald darauf erfolgte auf dem Schiff eine Kesselexplosion. Das Rettungsboot, in das der Zeuge gelangt war, trieb in der Nähe des Schiffes. Die auf dem Wasser liegende Leuchtboje verbreitete etwas Licht. Es gelang dem Zeugen, zwölf im Wasser treibende Schiffbrüchige in sein Boot zu nehmen. Der Zeuge hat sieben Rettungsboote auf der einen Seite des Schiffes gesehen, weiß aber nicht, wieviele auf der anderen Seite heruntergelassen waren. Zwei Boote kenterten und versanken. Der Zeuge glaubt, daß durch die Kesselexplosion noch eine Anzahl Personen getötet worden sind. In seinem Rettungsboot befand sich auch der Kapitän. Als das U-Boot herankam, wurde den Rettungsbooten zugerufen:

„Kommen Sie sofort, sonst schießen wir auf Sie!“

Der Sprecher war der Kommandant des U-Bootes, der drei Revolver in der Hand hatte. Der Kapitän der „Llandovery Castle“ liegt auf das U-Boot über, kam aber bald zurück und erklärte, ihm sei von dem ersten Offizier gesagt worden, die Rettungsboote sollten sich rasch aus der Nachbarschaft des Schiffes entfernen. Die Engländer trachteten danach, die dem Erzeuger schnell zu entspringen. Bald kam aber das U-Boot wieder heran und habe die Rettungsboote aufgefordert, linksseitig zu fahren. Der vierte Offizier und der Zeuge wurden an Bord des U-Bootes genommen und ausgefragt, ob amerikanische Fliegeroffiziere an Bord der „Llandovery Castle“ gewesen seien. Die Frage wurde verneint, der deutsche Offizier sei aber dabei geblieben, daß Flieger an Bord gewesen sein müßten. Die beiden Engländer wurden dann wieder auf das Rettungsboot entlassen, das das U-Boot zunächst aus den Augen verlor. Dann aber sei das U-Boot wieder auf das Rettungsboot zugekommen, das sich nur schwer der Gefahr eines Zusammenstoßes entziehen konnte. Dem Zeugen kam dabei der Gedanke, daß das U-Boot bestrebt war, alle Zeugen des Ereignisses zu beseitigen. Das Rettungsboot setzte schließlich ein Segel, um in der Dunkelheit schleunigst zu entkommen.

Der nächste Zeuge ist der vierte Offizier der „Llandovery Castle“, Barton. Er macht ähnliche Angaben über die Torpedierung und erzählt Einzelheiten darüber. Er behauptet insbesondere, daß das U-Boot verschiedene Versuche gemacht habe, das Rettungsboot zu rammen, wie er aus dem direkten Zufahren des U-Bootes auf die Rettungsboote schloß.

Das Gericht beschließt sodann die Verlesung der von dem am Erscheinen in Leipzig verhinderten englischen Zeugen Evans vor dem englischen Polizeigericht in London gemachten Aussage. Evans, der Jahrgänger aus der „Llandovery Castle“ war, hat angegeben, daß auch er den

Angriff des U-Bootes auf die Rettungsboote

beobachtet habe.

Der Zeuge Potts, erster Offizier auf dem Dampfer „Atlantian“, der vorher torpediert worden war, befand sich als Gefangener an Bord des U-Bootes 88, und zwar im Torpedoraum, als die Torpedierung der „Llandovery Castle“ erfolgte. Einzelheiten über das Abfeuern der Schiffe hat er nicht beobachtet. Er hat auch nicht bemerkt, daß am nächsten Morgen die Bekanung des U-Bootes sehr bedrückt gewesen sei. Am 10. Juli ist er in Kiel an Land gebracht worden. Der Angeklagte Boldt habe ihm zuvor das Versprechen abgenommen, nichts von dem Vorgang zu erzählen.

Der Zeuge Heather aus Southampton war Schiffskocher auf der „Llandovery Castle“. Er hat die Fahrt von Liverpool nach Halifax mehrmals zurückgelegt und behauptet, daß das Schiff niemals zu anderen als Lazarettzwecken benutzt worden ist. Er rettete sich durch Schwimmen auf das Kapitänboot. In diesem Boote befanden sich schließlich Leute aus verschiedenen Rettungsbooten. Der Zeuge erzählt dann weiter, daß das U-Boot versucht habe, das Rettungsboot „unterzuschießen“, so daß es hätte kentern können. Daß das U-Boot die Absicht hatte, sein Boot zu rammen, kann er nicht behaupten. Als das Rettungsboot eine viertel englische Meile vom U-Boot entfernt war, hörte der Zeuge zwölf bis vierzehn Schüsse.

Thomas Abraham aus London, ebenfalls Steward auf der „Llandovery Castle“, will nie Munition auf dem Schiff gesehen haben. Der Präsident hebt gegenüber den früheren Zeugenaussagen hervor, daß nach diesem Zeugen bereits

2 Rettungsboote gesunken

waren, ehe das Lazarettsschiff selbst unterging und ein Boot in den Grund stieß.

Der Kommandant des englischen Torpedoboot-Zerstörers, Lord Twigg, der seinerzeit die Schiffbrüchigen aus dem Kapitänboot aufgenommen und das Boot dem Meere überlassen hat, erzählt, was ihm damals von den Geretteten mitgeteilt worden ist. Er will durchaus den Eindruck gewonnen haben, daß das U-Boot

die Spuren der Versenkung der „Llandovery Castle“ habe vermissen wollen.

Das später gefundene leere Boot könne nicht dasselbe sein, das er nach der Aufnahme der Schiffbrüchigen habe treiben lassen.

Die Weiterberatung wird auf Mittwoch vormittag 9 Uhr verlagert.

Der Kampf um die Schule

Preussischer Landtag

38. Sitzung, Dienstag, den 12. Juli.

Als erster Punkt der Tagesordnung wird der Antrag über die Änderung der Ortstafeleneinteilung ohne Aussprache angenommen, ebenso der Gesetzentwurf über die Änderung der Amtsgerichtsbezirke Königsberg (Nrn.) und Pärwalde (Nrn.). — Der Gesetzentwurf über die Änderung des Volksschullehrerbienstandesgesetzes und die Ausführungsbestimmungen dazu gehen an den Ausschuss der Beamtenangelegenheiten.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes über die Bereitstellung von Staatsmitteln zur

Förderung der Anstufelung.

Nach der Vorlage dürfen für diesen Zweck 300 Millionen Mark aufbewahrt werden.

Abg. Braun (Soz.): Wir werden für die Vorlage stimmen, halten aber die geforderten Mittel keineswegs für ausreichend, um die großen Aufgaben, die auf dem Gebiete der Stiefelung zu lösen sind, in wünschenswertem Umfange zu erfüllen. Wenn nicht mehr Geld zur Verfügung steht, kann für die Stiefelung nicht einmal so viel geleistet werden, wie in der Friedenszeit. Auch für die Urbarmachung von Moorländereien müssen mehr Mittel zur Verfügung gestellt werden. (Lebhafte Beifall b. d. Soz.)

Abg. Freund (N. Soz.): Brauns Begründung für die Notwendigkeit der Stiefelung ist richtig. Zwei Fragen stehen im Vordergrund, die Frage der Wohnmöglichkeit und die Frage der Arbeitsmöglichkeit. Bei der Stiefelung zeigt sich der Widerstand des kapitalistischen Systems in der trassierten Weise. Wir fürchten, daß die Leute, die heute auf das Land gehen, unter der Kostenlast für das lebende und tote Inventar der Stiefelung zusammenbrechen und die Opfer der Grundbesitzer werden. Die Stiefelungspolitik ist Konsumpolitik. Sie macht Hoffnungen, die nicht in Erfüllung gehen. (Bravo b. d. U. S. P.)

Zur weiteren Beratung wird die Vorlage an den Stiefelungsausschuss überwiesen.

Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes betr. Reiseloosen und Auswärtenscheidung für die Mitglieder und dem Präsidenten des Staatsrates. Der Entwurf gewährt freie Fahrt zwischen Wohn- und Tagungsort auf den ehemaligen preussisch-berlinischen Staatsbahnen, ferner ein Tagegeld von 150 M. und dem Präsidenten des Staatsrats für die Amtsdauer eine jährliche Auswärtenscheidung von 12 000 M. Der Gesetzentwurf wird dem Hauptausschuss überwiesen.

Der Antrag Küpper (Dnat.) über die Witterung der Wohnungsnot wird in der Ausschussfassung angenommen.

Eine Schuldebatte

Es folgt nun die große Antrage der Abg. Hoff (Dem.) und Gen. über den Entwurf des Reichsschulgesetzes für Ausführung des Artikels 148 Abs. 2 der Reichsverfassung betr. Bekennnis- und Weltanschauungsschulen. In Verbindung damit wird der Antrag der Abg. Frau Kunert (U. S.) und Gen. über den Wegfall des Religionsunterrichts in den Schulen beraten.

Abg. Hoff (Dem.) zur Begründung der Antrage: Der Entwurf des Reichsschulgesetzes steht im Widerspruch in der Widerlegung. Er steht auch im Widerspruch mit der programmatischen Erklärung des Kabinetts Stegerwald, die die Pflege des nationalen und sozialen Verantwortlichkeitsgefühls in den Schulen über Konfessionen und Parteien weg gefördert hat.

Wir verziehen den Protest des deutschen Lehrervereins und vor allem den Protest der Volksschullehrer. Die Erziehungsberechtigten und die obersten Verwaltungsbehörden haben, wenn der Reichsschulgesetzentwurf angenommen wird, allein etwas zu sagen. Die Volksschullehrer werden förmlich unter ein Ausnahmegesetz gestellt. Der Reichsschulgesetzentwurf schafft nicht nur hier verschiedene, sondern einen ganzen Kalkül von Schularten.

denn es gibt zahllose Bekennnisse und Weltanschauungen. Kommt die Bekennnisschule, dann bekommen Sie auch die Proletarierschule. Die Gemeinschaftsschule soll das Selbstverständliche sein. Sonderschulen sollen erst auf Antrag eingerichtet werden dürfen und nur soweit, als der geordnete Schulbetrieb nicht gefährdet wird. Darauf beruht ja das Schulkompromiß. Wir verlangen, daß das Reichsschulgesetz im Geist und im Sinn dieses Kompromißes durchgeführt wird.

Abg. Holz (U. S. P. D.):

Wir halten das Reichsschulgesetz nicht für verbesserungsfähig und lehnen den Entwurf deshalb grundsätzlich ab. Der Gesetzentwurf ist konterrevolutionär, er hat den ausgesprochenen Zweck, die Errungenschaften der Revolution auf dem Schulgebiete restlos zu beseitigen. Die Revolution brachte auf dem Schulgebiete ja einige Erfolge. Der Gewissenszwang, die religiöse Unterdrückung für Lehrer und Schüler sollte aus der Schule herausgebracht werden. Der Lehrer sollte nicht mehr verpflichtet sein, Religionsunterricht gegen seinen Willen zu übernehmen. Die geistliche Schulaufsicht wurde aufgehoben, die Entfremdung der Schule angebahnt. Damit war die Möglichkeit gegeben, daß in die konfessionellen Volksschulen ein freier, lichter Geist hineinkam. Die konfessionellen Schulen hatten nun

Gibt der Freiheit im Leibe,

und dieses Gift der Freiheit soll jetzt ausgeschaltet werden. Das ist der Zweck dieses Reichsschulgesetzentwurfes. (Sehr wahr! bei den U. S.) Wir hatten bisher zwei Volksschulen, eine evangelische und eine katholische. Jetzt soll es dahin gebracht werden, daß auch Schulen für die Buddhisten, Monisten, Atheisten, ja, überhaupt Schulen für jede beliebige Weltanschauung geschaffen werden. Damit wird die Zerrissenheit im Volksschulwesen noch größer, der angestrebte Einheitsgedanke, das Ideal jeder Schulpolitik, wird vernichtet. Die Regierung hat sich mit ihrem Entwurf auf den Standpunkt der Standpunktlosigkeit gestellt. (Sehr richtig und weiter!) Man denke sich einmal diesen Gesichtspunkt der Standpunktlosigkeit auf andere Gebiete des öffentlichen Lebens übertragen. Wir haben Monarchisten, Anhänger der parlamentarischen Republik und Anhänger der Räterepublik. Wenn da die Regierung ebenso verfahren wollte, wie auf dem Gebiete des Schulwesens, dann würde die Folge sein, daß die Monarchisten ihre Monarchen, die parlamentarischen Republikaner ihre parlamentarische Republik und die Räterepublikaner ihre Räterepublik in Deutschland bekämen. (Heiterkeit!) Der Wirrwarr, der dadurch angerichtet würde, wäre genau so gerastet und so unheimlich wie der Wirrwarr, der durch dieses Reichsschulgesetz hervorgerufen werden muß. Die Wirkung dieses Schulgesetz-Entwurfes ist die Verschlechterung der Volksschule, die

Senkung der Volksbildung.

Dabei wird diese Verschlechterung des Volksschulwesens nicht etwa Ersparnisse bringen, sie wird vielmehr eine Vertiefung herbeiführen. Der Grund: Ich ist und teuer gilt für dieses Schulgesetz. Und für diese Verschlechterung sollen kommunale und staatliche Mittel zur Verfügung gestellt werden. Dieselben Kreise, die hinter dem Reichsschulgesetz-Entwurf stehen, denken natürlich nicht daran, die gleichen Grundsätze auch auf die

mittleren und höheren Schulen anzuwenden, nur bei der Volksschule werden die religiösen Gesichtspunkte in den Vordergrund gestellt. Die Volksschule könnte, ohne daß es nur einen Pfennig kostet, in ihrer Leistungsfähigkeit sehr schnell gefördert werden, man müßte nur die Konfessionalität verlassen, dann hätten wir eine Steigerung der Leistungsfähigkeit ohne einen Pfennig Mehr auszugeben.

Hinter dem Schulgesetzentwurf stehen in erster Linie die reaktionären Kräfte des Reiches,

weil sie glauben, sich auf diese Weise ihren Einfluß zu sichern. Es handelt sich darum, den Einfluß der Geistlichen auf den wesentlichen Teil des Volkes so zu erhalten wie er bisher vorhanden war. Jede Klasse der Bevölkerung hat ja eine ihren Interessen entsprechende Schulpolitik. Das Wesen der kapitalistischen Schulpolitik ist darauf gerichtet, sich selbst und ihrem Nachwuchs eine überlegene und bevorrechtete Bildung zu sichern, das Proletariat aber geistig niederzuhalten. Man will das Proletariat in den Vorrechten der herrschenden Schichten nicht teilnehmen lassen. In dieser Richtung verläuft man das Schulwesen zu organisieren, so wie es bisher organisiert war. Die kapitalistische Schichten sind unbedingt Anhänger des Klassenkampfes. Sie wollen das Proletariat so erziehen, daß es die Herrschaftsverhältnisse, wie sie bestehen, als stützlich und unabänderlich, ja sogar als notwendig anerkennt, daß es sich in diese Verhältnisse fügt.

Sich in die Ausbeutung schickt und in ihr ein gerechtes Verhältnis erblickt.

Deshalb ist die kapitalistische Bildungsordnung stets darauf gerichtet, die große Masse des Volkes in kümmerlicher Bildung zu halten und nur einen kleinen Teil des Volkes zu einer höheren Bildung hinaufzuführen. Deshalb schafft man verschiedene Schulen, die Volksschule, die höhere, die mittlere Schule, ohne daß pädagogische Gründe dafür vorhanden sind. Die Kinder werden nicht geboren, das eine mit einer Volksschule, das andere mit einer Mittelschule, das dritte mit der Veranlassung für höhere Schulen, sondern alle Menschen sind, wie ein großer Pädagoge sagt, in ihrem Weien gleich; sie haben zu ihrer Entfaltung nur eine Bahn. (Sehr richtig! bei den U. S.)

Das Bildungsziel des Proletariats ist die Einheitschule. Der Reichsschulgesetzentwurf will die Einheitschule unmöglich machen, denn die herrschenden Schichten sind Todfeinde der Einheitschule. Wir verlangen, daß die Ungerechtigkeit, die heute im Schulwesen besteht, beseitigt wird. Wir wollen keine Volksschule, keine mittlere und keine höhere Schule,

wir wollen eine Schule,

in der alle Kinder, ganz gleich, aus welchen Gesellschaftsschichten sie stammen, dieselbe Bildung und Erziehung genießen sollen.

Die Verfassung leistet der reaktionären Entwicklung unseres Schulwesens leider Vorhieb. Deshalb fordert unser Antrag: Aufhebung dieses Punktes der Verfassung. Alle, die für eine reiche Entwicklung unseres Volksschulwesens und für eine Entwicklung zur Einheitschule sind, fordern wir auf, unseren Antrag anzunehmen. Die Weltlichkeit der Schule muß kommen. Heraus mit dem Religionsunterricht, der in der Schule nichts zu schaffen hat. In der Bekämpfung des Reichsschulgesetzes müssen sich alle diejenigen vereintigen, die nicht nur den Worten, sondern auch der Tat nach für die Bildung des Volkes und für die Gleichberechtigung im Bildungswesen eintreten. Das sozialistische Proletariat wird in dieser Beziehung seine Schuldigkeit tun. Jeder, der sich in diesem Kampf auf unserer Seite stellt, soll uns willkommen sein. (Bravo b. d. U. S.)

Kultusminister Becker: Der Reichsschulgesetzentwurf ist ein Kompromiß. Preußen hat die Reichsregierung immer wieder erlucht, mit einem Gesetz die außerordentlich großen schulpolitischen Schwierigkeiten wegzuräumen. Es ist klar, daß die Bevölkerungsschichten, die heute die weltliche Schule verlangen, bisher in ihrem Gewissen schwer gestitten haben. Auf der anderen Seite sind die Kreise, die für die Bekennnisschule eintreten, der Ansicht, daß die Gründung religionsloser Schulen ihre Staatsbürgerrechte beeinträchtigen, wenn nicht die in der Reichsverfassung geforderten gesetzlichen Grundlagen geschaffen sind. Der Gesetzentwurf liegt nun vor. Zufrieden mit ihm ist niemand. Die Kritik geht eigentlich weniger gegen den Entwurf, als gegen das diesem zugrunde liegende Schulkompromiß. In Weimar hat man die parlamentarische Krise, aber nicht die Schulkrise gelöst. Die Schwierigkeit besteht heute darin, daß seit Weimar die Anhänger der weltlichen Schule und die Anhänger der Konfessionsschule sich vermehrt haben. Die Regierung ist der Meinung, daß das Gesetz in der Praxis nicht so bürokratisch wirken wird, als es den Anschein hat. Die Schulaufsicht wird nicht illusorisch werden. Auch die Schulaufsicht des Staates wird bleiben. Freilich ist unser letztes Ziel die einheitliche Volksschule.

Abg. König-Swinemünde (Soz.): Die ganze Debatte zeigt, daß im Hintergrund des Schulproblems das Problem der Trennung der Kirche vom Staat steht. Die Kirche merkt, daß die Trennung nicht mehr auszuhalten ist und sie will sich deshalb rasch möglichst viel Machtpositionen in der Schule sichern. Die Anhänger der Konfessionsschule sprechen so viel vom Elternrecht. Es erhebt sich aber die Frage: Kann der Staat die Schule nur auf dem Elternrecht aufbauen? Heute, wo innerlich des Staates nicht mehr eine einheitliche Weltanschauung vorherrscht, sondern alle Weltanschauungen anerkannt sind, entsteht für die Schule eine ungeheure Gefahr, wenn die Anhänger der Bekennnisschule durchdringen. Heute ist es so, daß in irgendeinem Dorf zwei Konfessionsschulen mit 40 katholischen und 30 evangelischen Kindern bestünde, statt einer Schule. Das Schulwesen als Ganzes leidet darunter und die Gelder des Staates werden verschwendet. Es sollte wenigstens soviel erreicht werden, daß die Simultanschule als Regelfall und die Konfessionsschule als Ausnahme fall erreicht wird.

Abg. Dölge (Dn.): Die religiös-sittlichen Eigenschaften müssen im Unterricht gepflegt werden. Die Religion kann in der Gemeinschaftsschule den Kindern nicht so nebenbei vermittelt werden. Man will eben den Christlichen den Religionsunterricht einfach ausschalten. Dagegen wenden wir uns mit aller Entschiedenheit.

Abg. Meyer (Komm.): Das Kabinett Stegerwald ist nicht in der Lage, rein objektiv in dieser Frage vorzugehen. Der große Widerstand von rechts ist größtenteils durch die Haltung der Sozialdemokraten in Weimar heraufbeschworen worden. Das Schulprogramm der Rechtsparteien bedeutet eine geistige Verklammerung des Proletariats. In der Schule soll der Gedanke der Völkervereinigung gelehrt werden. Wir sind Anhänger der gemeinsamen Erziehung von Knaben und Mädchen.

Darauf verlegt sich das Haus. — Auf Antrag Heilmann (Soz.) wird die vom Kabinettsrat beschlossene Beschränkung der Redezeit auf eine Stunde bei der Beratung des Rotetats aufgehoben. — Auf Antrag Schölich (Soz.) wird das Kommunal-Abgabengesetz morgen an erster Stelle auf die Tagesordnung gesetzt.

Nächste Sitzung Mittwoch 12 Uhr: Rotetat in Verbindung mit dem kommunalistischen großen Antrage betreffs Beschlagnahme kommunalistischer Zeitungen und der deutschnationalen Antrage betreffs Aufhebung der Sanktionen. Kleine Vorlagen, Anträge über das Grabungsrecht auf Bege Constanin der Große. Rest von heute. Schluß gegen 7 Uhr.

Heute Zahlabend in Groß-Berlin!

In der Morgenstunde



Für die Reise u. Ferien

Verkauf zu jeder Tageszeit!

Damenhemden aus feinem und sehr elastischem Trikotgewebe, sehr lang und mit Aermeln . . . M. 17,00, 13⁰⁰
Damenhemden aus weiß. Hemdentuch, in guter Friedensqualität M. 24,00, 24⁰⁰
Damen-Schlupfhosen in schönen Farben, gute Qualität M. 12,50, 12⁵⁰
Dam.-Reformbeinkleider für den Winter in erstklass. blauen Trikotgewebe, in allen Größen M. 35,00, 35⁰⁰
Damenstrümpfe schwarzes, fein. Baumwollgewebe . . . M. 4,75, 4⁷⁵
Damenstrümpfe in schwarzem u. braun. sehr gutem Baumwollgewebe, mit verstärk. Spitze und Ferse M. 5,75, 5⁷⁵
Damenstrümpfe in kl. Gr., 1x1 gestr., in schwarz u. braun M. 7,50, 7⁵⁰
Kinder-Söckchen braun, mit Wollrand, von . . . M. 3,00, 3⁰⁰
Erstlingshemden aus Nessel . . . M. 1,20, 1²⁰
Damen-Untertailen, feines Trikotgewebe ohne Aermel . . . M. 10,50 mit Aermeln M. 11,50, 11⁵⁰
Weißer Batist 80 cm breites feinfädiges Gewebe, für Damenhemden und Blusen geeignet, das Meter . . . M. 6,40, 6⁴⁰
Hemdentuch Friedensqualität, 80 cm breit, in Schuß- u. Kettfäden, gleichm. gew. gute Qualität, das Meter . . . M. 10,50, 10⁵⁰
Halbleinen 150 cm breites, glattes, sehr haltb. Friedensgew., d. Mt. M. 32,00, 32⁰⁰
Fancy graues haltbares Futterstoffgewebe, 70 cm breit . . . M. 9,50, 9⁵⁰
Badeanzüge für Herren, Damen u. Kinder, in schwarzem Trikot mit buntem weißer Einfassung, Größe 00 . . . M. 17,00, 17⁰⁰
Herrenhemden grau Trikot . . . M. 9,50, 9⁵⁰

Herrenhemden in vorzüglicher Qualität, makroartig, mit doppelter Brust, in allen Größen . . . M. 22,50, 22⁵⁰
Herrenhemden Vigogne, in sehr gut. Qual. in allen Größen M. 24,00, 24⁰⁰
Herrenhemden Vigogne, in sehr guter Qualität, m. mod. Perleinsatz, in allen Größen . . . M. 27,00, 27⁰⁰
Herrenunterhosen graues Trikotgew., in allen Größen . . . M. 4,20, 4²⁰
Herrenunterhosen gutes, schwarzes Trikot-Gewebe, in allen Größen . . . M. 8,00, 8⁰⁰
Herrenunterhosen weiß Nessel, vorzügliche Ware . . . M. 13,50, 13⁵⁰
Fliz- und Stepphüte in modern. Farben und Fassons . . . M. 27,00, 27⁰⁰
Hosenträger gutes Gummiband, mit Lederpatten . . . M. 6,50, 6⁵⁰
Herrensportkragen Größe 38-40 M. 2,50, 2⁵⁰
Herrensocken in allen Farb. mit verstärk. Ferse und Spitze . . . M. 5,75, 5⁷⁵
Herrensocken prima Moko . . . M. 5,75, 5⁷⁵
Herren-Strickbinder in modernst. Mustern Kunstseide . . . M. 7,20, 7²⁰
Herren-Schleifen sehr gute Qualität, für Sport- u. Steliumskragen verwendbar . . . M. 1,00, 1⁰⁰
Serviteurs in gestreiftem Flanell . . . M. 3,25, 3²⁵
Anzug-, Ulster-, Nosenstoffe sehr haltb. Qual. Ser. I M. 25,00 III 35,00 IV 45,00 M. 22,50, 22⁵⁰
Herrenanzüge Khaki, besteh. aus Sportjoppe und langer Hose M. 98,00, 98⁰⁰
Drellanzüge schwere reinl. Ware, grün u. grau, gut verarbeitet . . . M. 110,00, 110⁰⁰
Segelwand-Pelerinen imprägniert, graue, widerstandsfähige Ware, je nach Länge . . . M. 80,00, 80⁰⁰

Jack.-Anzüge für Herren in gut. Qualität und bester Verarbeitung, M. 875, 750, 650, 450, 350, 225⁰⁰
Sport-Anzüge für Herren aus gestreift Sommerstoff . . . M. 235⁰⁰
Sport-Anzüge aus Lodenstoff, gemust. Manch., Homespun usw. m. Breech. od. lang. Hose M. 850, 650, 550, 400⁰⁰
Tennis-Anzüge aus reinwollenem, gestreiftem Cheviot, in erstklassiger Verarbeitung . . . M. 600⁰⁰
Jünglings-Anzüge bestehend a. Joppe u. Hose M. 40, 24, 36, 34⁰⁰
Jünglings-Anzüge in gr. Ausw., dreiteil. M. 40, 30, 20, 98, 83⁰⁰
Jünglings-Ulster und Paletots jeder Art anfangend mit . . . M. 160⁰⁰ bzw. M. 50⁰⁰
Jünl.-Sweat i. blau u. grau, i. vorzügl. Beschaffenheit . . . von M. 7⁰⁰
Bozen. Mäntel u. Pelerinen für Knaben u. Mädchen, von M. 110⁰⁰ bzw. 70⁰⁰
Knaben-Anzüge in Blusen-, Schlüpfer- u. and. Form., aus vorzügl. Stoffen M. 225, 160, 110, 80, 60⁰⁰
Knaben-Waschanzüge in viel. Fassons u. Qual., von M. 45⁰⁰
Kinder-Sweater feines hakenwebes, in schönen Farben, von M. 4⁰⁰ an

Schlüpfer, Raglans, Paletots aus Homespun, gemustertem oder Marengo-Cheviot und Covercoat M. 750, 650, 550, 450⁰⁰
Bozener Mäntel und Pelerinen aus vorzügl. Stacheloden . . . M. 350, 270, 225, 190⁰⁰
Gummimäntel in viel. gut. Qual. u. Fass. M. 650, 575, 450, 375, 290⁰⁰
Lodenjoppen in Litowken- od. Sportform anfangend mit . . . M. 100⁰⁰
Lüsterjackets schwarz, gestreift od. hell anfangend mit . . . M. 99⁰⁰
Hosen gestreifte, sehr gute Stoffe, M. 200, 170, 120, 90, 55, 44⁰⁰
Tennis-Hosen aus reinwollenem Cheviot M. 205⁰⁰
Sport-Hosen aus guten Stoffen, Breechesform von . . . M. 98⁰⁰
Gürtelwesten, Phantasie- und andere West. v. M. 18⁰⁰
Sport-Hemden aus feinen, weichen Stoffen, kleinste Größe M. 32⁰⁰
Sport-Stutzen aus Wollen, mit gemusterten Pändern . . . M. 17⁰⁰
Sport-Gürtel Kettleder, 3 cm br., m. amerik. Schenkel, i. versch. Farben, M. 29⁰⁰
Rucksäcke aus gutem Leinen, m. Kettlederriemen . . . von M. 25⁰⁰ an

BAER SOHN
 Berlin nur Chausseestraße 29-30

Ann. Unsere Angebote sind stets freibleibend, d. h. daß wir Sachen, die ihrer Billigkeit wegen vertrieben sind, nicht liefern müssen. Der Versand nach außerhalb erfolgt in der Reihenfolge der eingehenden Aufträge.

Theater und Vergnügungen

Volksbühne
 Sommerdecoration
 Uhr: Der Kaiserläufer

Deutsches Theater
 Potsch u. Verlmutter
 Kammerpiele
 Uhr: Der Herr, der die Kaufschellen kriegt

Großes Schauspielhaus
 Satirische
 Uhr: Die Weber (Kaiser Abonnement)

Berliner Theater:
 Täglich 7.30 Uhr:
Milliarden
 SOUPER

Sniggräger Str.:
 Spieltheater
 Uhr: Glaube u. Heilmittel
 Uhr: Die Kreuzschreiber
 Uhr: Die

Comödienhaus:
 Wochentlich 7.30 Uhr:
 Der blonde Engel
 von Robert Winterberg
 Paul Helbermann u. G. Josefina Dora u. Stanislaw G. Jopow der Strauch, Ma. Kaffen, Georg. Boffel, Kurt. Dufsch, Julius Ross.

Residenz-Theater
 Uhr: Max. Kahlert in 1910 - Kuba

Trianon-Theater
 Täglich 7 1/2 Uhr:
 Lady Windermere's Fächer

Leines Theater
 Täglich 7 1/2 Uhr:
 Casanovas Sohn

Comische Oper
 Die Oper 7 1/2 Uhr:
 Alt-Heidelberg

Theater am Rokendorplatz
 7 1/2 Uhr:
 Der Vetter aus Dingsda

Walhalla-Theater
 7 1/2 Uhr:
 Die Scheidungstreue

Rose-Theater
 7 1/2 Uhr:
 Der arme Millonär

Lessing-Theater
 Direkt. Victor Barnowski
 Wochentlich 7 1/2 Uhr:
 Die Ballerina des Königs (Konstantin, 088)

Deutsches Kunst-Theater
 7 1/2 Uhr: Geständnis (Kathl, Korff, Otto).

7 1/2 Apollotheater 7 1/2
 Friedrichstraße 218
 Täglich
 Tip-Tip Kurral
 oder
 Der Sport-Schlomihl mit Wilhelm Hartstein

Theat. u. Kettb. Toz
 Täglich 7 1/2 Uhr:
 Ellie-Sänger
 - 10 Herren! -
 Vorz. 11-1 1/2 u. 6nd

Berliner Brater
 Kastanien-Allee 7-9
 Täglich 4 1/2 Uhr:
 "Varieté"
 Wenn Engel streiken!
 Operette in 3 Akten

NEURON
 Bohrenstraße 44.
 Täglich 7 1/2 Uhr:
 Verführtes Kaktus: Johannes Miermann und Dora Schlichter in Cocain (Sektkübel) und 9 weitere Attraktionen

Neue Welt
 Arnold Scholz
 Gasenheide 108/114
 Mittwoch, den 13. Juli
 Koncert u. Spezialitäten-Vorstellung
II. Gr. Erntefest
 Großer Erste-Umsatz
 Kindertheater: Kinderpiele und Kinderbelustigungen aller Art, wie Topfchen-sagen, Sackhüpfen, Wettlaufen, Kinder-Fachzieg
 Um 6 Uhr: Aufführung des Zauberkunst "Neue Welt"
 Anfang 4 Uhr bis 3 Uhr
 Die Kaffeeküche ist von 2 Uhr ab geöffnet!
 Voranfrage:
 Donnerstag, den 14. Juli
 Gr. Kunst- u. Spieltheaterwerk
 "In Ausbruch des Vassu"

EMILE ZOLA
GESAMMELTE NOVELLEN
 Durchgesehen und herausg. von Hans Jacob
 Drei Bände
 Zum ersten Male wird hier eine Zusammenfassung von Zolas novelistischem Schaffen in deutscher Sprache geboten, in der wir neben den allbekannten Meisternovellen des grossen Romanschriftstellers auch Werke finden, die bisher in Deutschland wenig zugänglich waren. Unmittelbar mit Wärme und Leidenschaft spricht aus dieser Sammlung menschliches Erleben, innere Erschütterung.
 Preis: elegant gebunden m. farbigen Umschlagzeichnungen M. 100.-, in Halbleder M. 150.-
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den
VERLAG GUSTAV KIEPENHEUER
POTSDAM

Fahrrad-Bereifung.
 Laufmütel M. 44.50, 50.- u. 60.-
 Gebirgsreifen M. 65.50 u. 86.-
 Luftschlauch M. 13.50, 17.- u. 22.50
 Fahrräder mit Bereifung, grösste Auswahl von M. 800.- an.
Franz Verheyen, Frankfurt a. M.
 Preisliste Nr. 31 kostenlos.

Zeissfeldstecher
 6- und 8fach, kann fähig
M. Stockmann,
 Berlin W9, Potsdamerstr. 135
 (Nahon 0259).

Schokoladen
 Bonbons, Fruchtstangen
 usw. kaufen Sie immer am
 billigsten bei
Schneider
 Rodenbergstraße 27.

Geld
 für jede Wertpapiere, höchste Ankaufspreise für Pfandbriefe, Weisungen, Goldgroschen, Treppe, Wäcker usw. Wolff, Friedrichstr. 44, III. Eder Rodenstraße.

Foto-Apparate
 Bilder, Kunstblätter, Wand-schmuck mit und ohne Rahmen
 kauft man in der Buchhandlung "Freiheit", Breite Straße 8-9
 u. Gehaltsort. Vize 101 L. Foto-Industrie Berlin 10, Friedrichstr. 14

Arbeiter!
 für Euere Kinder kauft
 Ihr stets gut und billig:
 Rindbor-Schnürstiefel alles Leder 68.-
 Rindl.-Sandalen Lederkappen, Lederbrandsohl v. 27-35 n. 38.-
 nur in
Kaatz Schuh-Engros-Lager
 Kein Laden. Münzstr. 101. Kein Laden.

Eine Einführung
 in die
sozialistische Gedankenwelt
 Unter diesem Titel erschien soeben, von Hans Hackmack verfasst, das fünfte Heft der "Proletarischen Jugend". Die Schrift ist ein Wegweiser für die Jungen und auch für die Alten
 Preis 2.50 Mark
Buchhandlung "Freiheit"
 Berlin C 2 / Breite Str. 8-9

Soeben erschienen!
Schulkasernen oder Gemeinschaftsschule
 Von Adolf Jensen und Wilhelm Lamfjas
 (Zweite Auflage von "Die Fackel in Rot". Ein neuer Weg zur literarischen Genesung unseres Volkes)
 Das Buch zeigt das Bild der neuen Schule gegen die alte. Es lenkt den Blick auf eine Schule der Schaffensfreude und stellt damit für die Mitbestimmung der Eltern in allen Fragen der Schulgestaltung ein Ziel auf. Die Schule soll die frohe Lebensstätte der Jugend sein, sie wird aus dem geistigen Streben der Kinder, Eltern und Lehrer herodurwachsen, und das Buch will ein Stück dieses Weges bahnen helfen und ist Eltern und Lehrern in ihrem Willen ein Führer
Preis nur 10.- Mark
 Gebunden 15.- Mark
 Zu beziehen durch jede Buchhandlung, in allen "Freiheit"-Expeditionen oder direkt von der
Verlagsgenossenschaft "Freiheit" e. G. m. b. H.
 Berlin C 2 Abt. Buchhandlung Breite Straße 8-9

Unser diesjähriger
Saison-
Ausverkauf
 beginnt am
Mittwoch, den 13. Juli
Der Schuhhof
 Inh.: Theodor David
 Berlin W. 9, Linkstr. 11
 Schuhwaren-Groß- und Kleinhandlung
 Zweigniederlassung: Spandau, Breite Straße 22, I.

Briefmarken :: Münzen
 kauft Großmann, Johannisstr. 4.
 Zugang u. a. Briefmarken, (Str. 100) Norden 106 21

Spezial-Arzt Dr. Jalla für Geschlechts-
 Haut-, Horn-, Frauenleiden
 nerv. Schwäche, Syphilis-Kuren, Blutuntersuchungen
 spez. chron. Harnleiden u. Anallüsse, Licht- u. Finsen-Behandlung
 in der Heil-
Dir. O. Löser, Münzstr. 9
 nahe Alexanderplatz, 9-1, 4-8, Sonntags 10-12. Damen, separat

Groß-Berlin

Die Rache der Militärbeamten

In der „Freiheit“ vom Mittwoch, den 6. Juli, Morgenausgabe, hatten wir über unerhörte Vorkommnisse auf dem Schießplatz Kammersdorf berichtet. Die Militärbeamten hatten dort auf Staatskosten ein Sommerfest abgehalten, das sich nur sehr wenig von dem beliebtesten Preischießen der Drösch in Bayern unterschied. Auf diesem Schießplatz hat nun eine Vollversammlung der Betriebsangehörigen am Sonnabend, den 9. Juli, stattgefunden. Die Aufmachung der Versammlung war so, daß man ohne Uebertreibung von einem nationalistischen Terror schlimmster Art sprechen kann. Die Arbeiter waren umringt von allen Offizieren und Militärbeamten, die bei den Erörterungen eine herausfordernde Haltung einnahmen und die Diskussion vollkommen beherrschten. Der Inspektor Steinert, der sich um das Zustandekommen des Sommerfestes und damit um die Verschleuderung der Reichsgelder sehr „verdient“ gemacht hat, hielt eine Rede, wegen der allein schon der Mann hinter Schloß und Riegel gehörte. Er regte sich zunächst über den Artikel in der „Freiheit“ auf, der ihm begreiflicherweise wenig gefallen hat; wir halten aber daran fest und können dafür Zeugen beibringen, daß die Art, wie er sich über diesen Artikel ausließ, ein stillschweigendes Eingeständnis der von uns gemachten tatsächlichen Angaben enthielt. Dieser Herr, der sich nicht schämt, sich von der Republik bezahlen zu lassen, gleichwohl aber in der übelsten Weise gegen sie behauptet, wer einen solchen Artikel verfasste, sei ein Vaterlands- und Hochverräter, ein Straß und eine Kugel seien für ihn zu schade; „solche werden“, führte der Herr wörtlich aus.

Die beiden Betriebsräte, Genossen Reilewski und Süh-ring, sind in dieser Versammlung wiederholt bedroht und sogar angepöbeln worden von den Offizieren und Militärbeamten, die in ihrem Nationalistenkoller keiner vernünftigen Erwägung der durch den Krieg für Deutschland geschaffenen Lage gegenüber der Entente zugänglich sind. Die beiden Betriebsräte sind am Sonnabend unter Mißachtung der gesetzlichen Vorschriften stillschweigend entlassen worden. Das Entlassungsschreiben lautet:

Auf Grund des in der heutigen Vollversammlung der hiesigen Arbeiterschaft gefassten einstimmigen Beschlusses werden Sie mit dem heutigen Tage entlassen, weil Sie innerhalb des Dienstes den Frieden zwischen Behörde und Arbeiter und der Arbeiter untereinander zu stören versucht haben.

Die beiden Betriebsräte, Genossen Reilewski und Süh-ring, sind in dieser Versammlung wiederholt bedroht und sogar angepöbeln worden von den Offizieren und Militärbeamten, die in ihrem Nationalistenkoller keiner vernünftigen Erwägung der durch den Krieg für Deutschland geschaffenen Lage gegenüber der Entente zugänglich sind. Die beiden Betriebsräte sind am Sonnabend unter Mißachtung der gesetzlichen Vorschriften stillschweigend entlassen worden. Das Entlassungsschreiben lautet:

Da sich der Inspektor Steinert und seine Amtskollegen vorläufig noch sehr sicher fühlen, wollen wir bemerken, daß wir über sehr viele Dinge, die sich auf dem Schießplatz abgespielt haben und über äußerst kompromittierende Neußerungen des Inspektors Steinert sehr gut unterrichtet sind. Wir fordern zunächst von der Reichswehrbehörde, daß sie auf diesem Schießplatz aufträumt. Wenn die Reichswehrbehörde aber nicht fähig ist, im Interesse Deutschlands und seiner schwierigen außenpolitischen Lage dafür zu sorgen, dann werden wir mit unseren Veröffentlichungen fortfahren, so lange, bis auch den Gerichten das Material genügt, um die Schuldigen unter die Anklage des Hochverrats zu bringen. Wenn Herr Inspektor Steinert diejenigen, die solche Zustände aufdecken, als Hochverräter bezeichnet, so ist das eine nationalstiftliche Anmaßung ohnegleichen. Wir machen Herrn Steinert darauf aufmerksam, daß es Hochverrat ist, durch ungeseliche

Handlungen Schwierigkeiten mit der Entente herbeizuführen, und wenn die Militärbeamten des Schießplatzes Kammersdorf kein Verantwortungsgefühl haben, so müssen sie entweder von ihrer vorgelegten Behörde zurückgewiesen oder von ihrem Posten entfernt werden.

In der Betriebsversammlung soll der Inspektor Steinert ferner geäußert haben, die „Freiheit“ müsse, wenn sie nicht zu feige sei, einen berechtigenden Artikel abdrucken. Wir sind sehr gespannt auf diese Berichtigung, auf die wir noch immer warten; damit sich aber die Herrschaften keine unnötige Mühe machen, sei bemerkt, daß wir nur solche Zuschriften abdrucken, die peinlich genau dem § 11 des Pressegesetzes entsprechen.

Konsumvereine und Gewerkschaften

In die Konsumvereine stellt die Arbeiterschaft neben andern Anforderungen auch das Verlangen, hinsichtlich der Arbeitsverhältnisse ihres Personals vorbildlich zu sein. Dazu schreibt nun „Der Deutsche“, das Blatt der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, in Nr. 80 unter der Ueberschrift: „Konsumvereine und Lohnabbau“:

Die Gewerkschaftsorganisationen kämpfen gegen die drohende Gefahr des Abbaues der Löhne an. Die Unternehmer suchen einen Vorwand. Auf irgendeine Weise müssen die Kriegskosten, die schwer lastenden Steuern und Abgaben herausgemittelt werden.

Besonders schwer lasten Steuern und Abgaben auf jenen Unternehmern, die von dem jüngsten Preissturz getroffen wurden, so u. a. den Konsumvereinen. Die Preise verschiedener Lebensmittel sind gesunken. Die Umsatzziffern der Genossenschaften sind kleiner geworden. Konjunkturgewinne fehlen, müssen fehlen, weil die Verbraucherorganisationen getreu ihrer volkswirtschaftlichen Aufgabe, der Preisregulierung auf dem Warenmarkt, stets als erste die Preise herabsetzen müssen, um den Privathandel zum Nutzen aller Verbraucher zu gleichem Vorgehen zu zwingen. Gehälter und Löhne sind aber dieselben geblieben. Diese sind jetzt meist höher als bei den privaten Unternehmern. Denn der Konsumverein soll als soziales Unternehmen auch in der Lohnfrage vorbildlich sein. Freilich ist der Konsumverein dadurch auch besonders belastet. Steigt nicht die Umlage der Vereine in der nächsten Zeit, so müssen die Verwaltungen versuchen, diese Betriebskosten nach Möglichkeit zu mindern, denn die Mehrkosten auf die Ware zu schlagen, wie das der Privathandel tut, ist in Anbetracht des wirtschaftlichen und sozialen Niles der Bewegung nicht angängig. Man müßte also zunächst versuchen, Löhne und Gehälter zu senken. Soweit aber darf es nicht und braucht es nicht zu kommen. Löhne und Gehälter sind aufzubringen, wenn der Umsatz der Vereine steigt. Dessen Höhe hängt aber von den Mitgliedern ab. Das sind Arbeiter und Angestellte. Deshalb sollte jeder Arbeitnehmer die Verbraucherbewegung in erhöhtem Maße unterstützen und ihr zur Durchführung ihrer Mission die notwendigen Mittel durch restlose Einzahlung der Geschäftsanteile zur Verfügung stellen. Vor allem muß mehr wie bisher im Konsumvereine gekauft und der Umsatz des eigenen Unternehmens erhöht werden. Wird das vernachlässigt, so könnte der Tag kommen, wo auch die Genossenschaften abbauen müßten, weil sonst Umlage und Unkosten nicht in Einklang stehen. Und dann würde es bei den Privatunternehmern sofort heißen: „Seht, Arbeiter und Angestellte, eure eigenen Unternehmungen bauen Löhne und Gehälter ab. Es ist also notwendig. Deshalb haben wir auch das Recht dazu.“ Der Arbeitnehmer sollte nicht vergessen, wie die Verbrauchergenossenschaften vorgehoben wurden, da es sich um den Abbau der Zwangswirtschaft handelte. Das war damals ein Vorteil, heute würde es die gesamte Verbraucherbewegung aufs schwerste schädigen, wenn die Unternehmer bei der Frage des Lohnabbaues auf die Konsumvereine verweisen könnten. Der Arbeitnehmer unterstützt die Gewerkschaften, damit sie wenigstens die Erhaltung des Existenzminimums erkämpfen. Er sollte mit seiner Kaufkraft, mehr wie bisher, seinen Genossenschaften helfen und durch Gesamteinkauf den Umsatz aller Bedarfsartikel im Konsumvereine erhöhen, damit die eigenen Unternehmungen der Verbraucher auch fürderhin als Muster und Beispiel für die Entlohnung von Arbeitern und Angestellten dienen können.

Soweit das christlich-nationale Blatt. Es bezweckt mit diesem Aufsatz, seine Leser zur Unterstützung der ärztlichen Konsumvereine anzuspornen, die namentlich im Rheinland und in Westfalen vorhanden sind. Aber auch die Berliner Arbeiter könnten daraus einiges lernen, wenn sie auch nicht mit jedem Satz des Artikels einverstanden sind.

Ein Jubiläum. Der Genosse Carl Böhm, Zigarrenfabrikant, Kalischer Straße 132, gehört der Partei seit dem 8. Juli 1896 an. Seit dieser Zeit steht er ununterbrochen in den vorder-

sten Reihen der Arbeiterbewegung. Bei Ausbruch des Krieges stellte er sich sofort auf Seiten der Gegner der Kreditbewilligungen, bei Gründung der U. S. P. trat er dieser sofort bei und hat bis dato für ihre Interessen gewirkt. Zu seiner 25-jährigen Parteizugehörigkeit wünscht er, daß er uns noch recht lange erhalten bleibt und für unsere Interessen weiter kämpft.

Der Fälscherprozess Stiller und Genossen

In Fortsetzung der Beweisaufnahme kam der Fall der heimischen Fabrik von Böhmer u. Co. in der Schweiz zur Sprache. Die Firma beschlagnahmte im Frühjahr 1920 mehrere Waggonen Knochenbein-Gallerie nach Deutschland einzuführen. Ihr Vertreter erhielt durch Böhmer und Vermittlung von Kruse und Stiller 3 Einfuhrscheine für 40 000 Mark. Die Unechtheit der Scheine wurde auf dem Hauptpostamt Lindau erkannt, die Sendung angehalten und für verfallen erklärt. In dem zweiten Falle handelte es sich um folgenden Tatbestand: Im Juni 1919 hatte die Firma Menzel u. Küster von der bayerischen Heeresverwertungsstelle Flugzeuge gekauft und von diesen 30 Flugzeugen ohne Motoren an eine Firma in Barcelona in Spanien verkauft. Die Bewilligung zur Ausfuhr verfaßte sich die Firma durch Böhmer, der ausdrücklich erklärte, die Bewilligung sei vollständig in Ordnung. Von den an Böhmer insgesamt aus den Geschäften gezahlten 115 000 M. hat dieser an Stiller 50 000 Mark, 30 000 M. an Kruse und 35 000 M. nochmals an Stiller gegeben. — Das Hauptpostamt München hat die Ausfuhr verhindert, weil sie nach dem Berliner Vertrag ungesetzlich war. Die Nachprüfung des Einfuhrscheins ergab keine Unechtheit. Nach Belandung eines Zeugen hat dieser die Ausfuhrscheine von Böhmer in Empfang genommen, der erklärte, er habe sie neben von dem in seinem Nebenzimmer wartenden Desernenten erhalten. Der Zeuge habe bemängelt, daß auf den Scheinen die Journalnummern fehlten, worauf Böhmer sich ins Nebenzimmer begeben habe und die Scheine mit den eingepagten Zahlen zurückgebracht haben soll. Der Zeuge war der Meinung, daß wirklich der Desernent im Nebenzimmer gelesen habe, in Wirklichkeit soll aber der Angeklagte Stiller dort gelesen und die Zahlen eingepagelt haben. Letzterer bestritt dies ganz entschieden, so daß K. A. Leon. Reuter den Antrag auf Ladung eines Schreibfachverständigen stellte.

Die 57. Brotkommission, Pufendorfer Straße 181, Gemeinde-Schule, wird am 15. Juli d. J. mit der 64. Brotkommission, Pufendorfer Straße 88, vereinigt. Die vergrößerte Brotkommission leitet Bezirksvorsteher Schmidt.

Die städtischen Volkskonzerte des Bläser-Orchesters im Monat Juli finden statt: Germania-Säle: 20. und 27. Blüthner-Saal: 22. und 29. Brauerer Königshaus: 25. Juli. Karten sind zu haben bei Horst, Engelauer 15, „Vorwärts“, Lindenstraße 2, „Freiheit“, Breite Straße 8-9, Orchesterbureau, Pufendorfer Straße 76 und an der Abendkasse.

Festnahme eines falschen Gasontrolliers. Gestern nachmittags erschien vor der Wohnung des Kaufmanns Müller in Wilmersdorf, Kassenburger Straße 22, ein junger Mann und gab sich als Gasometerkontrollierer aus. Da er sich nicht legitimieren konnte, verweigerte ihm das Dienstmädchen den Zutritt und ließ ihn durch einen Schutzpolizisten feststellen. Auf der Wache entpuppte er sich als der aus Wien gebürtige 20-jährige Wilhelm Z., der bei seinen Eltern in der Neuen Winterfeldstraße wohnte und beschäftigungslos ist.

Wortverstoß an der Geliebten? Gestern morgen wurde die 24 Jahre alte Arbeiterin Emma Dreher in ihrer Wohnung im Hauke Waldemarstraße 68 von Hausbesitzern bemerkt und aufgefunden. Das Schlafzimmer war mit Gas angefüllt. Nach den bisherigen Ermittlungen und Aussagen scheint es sich um einen Wortverstoß des bei der Dreher wohnenden 22-jährigen Arbeiters August K. zu handeln, der mit der D. kurz zuvor einen Streit gehabt hatte und dann weggegangen war. Der alarmierten Feuerwehrgang gelang es, die D. wieder ins Leben zurückzuführen.

Ein jämlicher Gatte. Der 26 Jahre alte Trainer Franz Abel hat gestern dem Alkohol etwas reichlich zugesprochen. Als ihm auf dem Heimwege seine Frau Elise darüber Vorwürfe machte, zog er vor dem Hauke Potsdamer Straße 88 sein Messer aus der Tasche und verletzte seine Frau durch mehrere Stiche in den linken Unterarm erheblich. Während man die Frau nach einem Krankenhaus schaffte, wurde Abel festgenommen.

Das leidige Auspringen auf einen Straßenbahnwagen hat gestern wieder einmal einen schweren Unfall zur Folge gehabt. Die 32-jährige Witwe Rosa Merz kam dabei vor dem Hauke Ritterstraße 2 zu Fall und wurde von dem Anhänger fünf Häuser mitgeschleift. Mit schweren Verletzungen schaffte man sie nach dem Urban-Krankenhaus.

Felsenbrunner Hof

Von Anna Croissant-Ruß

(12. Fortsetzung.)

(Kochbuch verboten.)

Von diesem heißen Spiel hatten Mira und Eugenie nichts wahrgenommen. Sie waren in einem kleinen Streit über das lustige, farbige Tal, über das sie hoch wegzuhören. Eugenie meinte, dort unten liege Dahn, während Mira behauptete, das sei das Annweiler Tal, und unten liege die Bahnstation.

„Natürlich liegt dort die Station,“ sagte Rolf. Helene erwachte und starrte ihn an.

Er hatte seine Hand fortgezogen und deutete hinüber:

„Ja, kennt ihr denn das nicht? Das ist doch der Rehsberg, und in der Ferne, das sind die alten Renommierruinen! Wenn ihr wollt, können wir von da aus zur Station, es führt eine prachtvolle Straße hinunter. Oder wir bleiben bei unserem ursprünglichen Plan, nehmen in Andreas Kreuz ein kleines Frühstück und fahren zurück, ehe es heiß wird. Was meint das gnädige Fräulein?“

Helene war fassungslos; sie starrte Rolf noch immer an. Konnte man so leicht, so fast, so überlegt disponieren, wenn man eines anderen Menschen Hand und Schicksal gefangen genommen hatte? Sie nickte mechanisch, ihr war alles recht, wenn sie nur ihn neben sich fühlte.

„Was meinst du, Rolf?“ fragte Eugenie. „Ich meine, wir wollten doch von Anfang an nach Andreas Kreuz. Ich will dort meine alte Freundin aufsuchen, die bei dem Forstmeister zu Besuch ist. Ihr andern ruht euch im Gartengarten aus.“

„Und ich möchte in das Tal hinunter“, schmolte Mira. Da inzwischen der automatische Kutsher seine Pferde sachte weiter gelenkt hatte, ohne sich um die Meinung der Herrschaften zu kümmern, war man längst über den Kreuzweg hinaus und sah bald die roten Dächer von Andreas Kreuz durch die Bäume leuchten.

„Du hättest auch für die Station stimmen können, Lenchen,“ brummte Mira mißlaunig; „wer weiß, vielleicht kommt dein Vater, er hat doch Heinrich.“ — hier hielt sie inne und ärgerte sich, denn Rolf grinste.

„Der Vater?“ antwortete Helene zerkürrt. „Ach ja, ja, ja. Aber weißt du, ich möchte — ich möchte gerade nicht.“

„Ich möchte auch nicht, daß uns die Mutter mit dir läßt“, sagte Eugenie offen.

„Ach die Mutter ist so großartig!“

„Mutter hat keine Vorurteile,“ korrigierte Rolf ernsthaft, und nun lachten die Geschwister laut, selbst Mira lachte mit. „Na, noch böse, Darling?“ fragte Rolf und hob sie, als der Wagen hielt, mit einem Kuch heraus.

Stets war irgendein Geplänkel zwischen Rolf und Mira, und sie mußte immer auf ihrer Hut sein, daß sie Rolf nicht auf die eine oder andere Art hereinfallen ließ. Ja, er legte es geradezu darauf an, sie böse zu machen, die Vereinerung von kindischem Getue und beleidigter Damenhaftigkeit machten ihm einen heillosen Spaß. Er liebte ihre drohlich bostige Art, ihm zu jähren; im Grunde hatte er sie gern, und sie vermühte geradezu etwas, wenn er sie einmal ein paar Tage ungeschoren ließ, ja gebrauchte allerlei Listen um wieder geneigt zu werden.

Run kam Miras Rache. Während er sie heraushob, führte sie einen leichten Schlag nach der Nase in seinem Knopfloch und sagte: „Die hast du von deiner Helene! Meinst du, ich merke nichts?“

Er hielt sie einen Augenblick an der Brust und schaute ihr in die Augen: „Oh du Baby, kleines Schaf! Was merkst du denn? Keine Ahnung hast du!“

Mira blinzelte nur diessagend als Antwort, und er hob sie wie ein Kind hoch in die Höhe, ehe er sie auf den Boden stellte, was sie ungebärdig strampelnd und schmolend hinnahm.

Rolf war in übermütiger Laune. Mit glänzenden Augen, äußerlich jedoch sehr formell, weil er Helene aus dem Wagen, deren Hand unruhig die seine drückte. Wie es Eugeniens Gewohnheit war, die Selbständigkeit über alles liebte, war sie schon auf der anderen Seite ausgestiegen. Ihre Mutter sagte, Eugeniens Ehrgeiz sei sicher, korrekt, kühl und dennoch lebenswürdig zu erscheinen, eine Mischung, die Rolf anstrebte, die ihm aber bei Eugenie nicht ganz sympathisch war.

„Ach Gott, der Aff will als Dam' gekte, will in jeder Lebenslage das Richtige treffen und vornehm sein und doch mit hochmütig, ich hab mein Lebtag kein Dam' in dem Sinn sein wollen!“ sagte ihre Mutter, wenn sie ärgerlich auf sie war.

„Daß sie sich doch auf Vornehmheit trainieren,“ begütigte Rolf, „es schadet nicht, eine Dame in der Familie zu haben.“

„Dam' hin, Dam' her,“ ereiferte sich Mama Thomann, Temperament ist die Hauptsache, natürlich sein und seine Neigungen für alles Ideale die Zügel schieße lasse und mit alles mit'm Zentimeter abmesse.“

Ihren Sohn Rolf betete sie an. An ihm liebte sie alles, was sie an Eugenie verabscheute. In ihm sah sie das in die Erscheinung getretene schwärmerische Ideal ihrer Mädchenjahre, ein Ideal, dem ihr Gatte nie entsprochen. Rolf war die Erfüllung, sie konnte keinen vollendeteren Mann, keine höhere Autorität.

Ruf „Schöngeist“ war er nicht genug, und an ihre ästhetischen Reigungen ließ sie sich auch von ihm nicht tippen.

Mira war ihr zu unbedeutend. Wenn sie von ihr sprach, sagte sie „des gut Mirasche, es wird sich gut verfolge, es hat keine richtige Ambition.“

Man nahm das Frühstück in einem kleinen Pavillon ein, der eine weite Rundschau über die grünen Pfälzer Berge und Täler bot.

„Wundervoll,“ sagte Helene, sah aber sofort nach der Richtung des Stalles, woher Rolf kommen mußte.

Ihr eigenes Vergnügen hatte Mira: sie zählte die vielen Burgen und die Felsen, die wie Burgen ausfahen und war selig, so viele zusammenzubringen.

Eugenie stand still an der Brüstung und sah hinab. Da lagen vor ihr, festgebunden, kleinere und größere Wellen, eine die andere überholend, oder sich wie im übermütigen Spiel über sie fortstürzend, wie Wellen eines riesigen leuchtenden grünen Saatfeldes, die Pfälzer Berge. Immer niedriger und kleiner schienen sie gegen das Elß zu werden, wo eine feste blaugraue Dammmauer hockte. Strahlend blau, in der Mitte sich weißlich färbend, lag die Himmelskugel über der heiteren Welt, die man in der Sonne drunten sah.

Die Täler voll bunter Dörfer und Gehöfte, rote Dächer und weiße Mauern, dazwischen Schiefertürme und unbeschnittene Gärten. Drüben standen die stumpfen Bergkegel, die sich alle gleichen, alle gegen die Ebene vorkobben, einer dem anderen förmlich ausweichend, und von denen jeder eine Burg trug. Zwischen den Burgen und über die niederen Berge weg sah man das reiche ebene Land von der Haardt bis zum Odenwald und bis dahin, wo in schwachen verwitterten Linien der Schwarzwald am Horizont stand. Ein schieferfarbener Dunststreifen folgte dem Laufe des Rheines und verdrängte sich zu einem schweren dunkeln Quaal, der sich an einer Stelle zusammenballte wie eine unheilswangere gigantische Wolke, die sich niederstürzte — dort hatte sich die Industrie festgesetzt und ließ die schwarze Rauchfahnen aus Hunderten von Schloten wehen, Trauerfahnen in dieser heiteren sonnigen Landschaft.

(Fortsetzung folgt)

Gewerkschaftliches

Wo bleibt die Justiz?

Während die heutige Klassenjustiz ein hagelndes Maschinen-gewehrfeuer gegen politische „Verbrecher“ aus der Arbeiterschaft unterhält, geschieht nichts, um trasse Gesetzesverletzungen seitens der Unternehmer zu sühnen. Die Uebertretungen, die mit Bewußtsein gegen das Betriebsrätegesetz unternommen werden, häufen sich immer mehr, ohne daß wir bisher gehört, daß sich die Aufsichtsbehörden und die Justiz bemüht gefühlt hätte, gegen solche Gesetzesverächter irgendwie vorzugehen.

Am 4. Juni teilten wir erst einen solchen Fall mit und zwar handelte es sich um ein Vorgehen der Agrarier aus der Kieler Gegend, die ganz systematisch dazwischen arbeiteten, die Betriebsratsmitglieder und Funktionäre des Landarbeiterverbandes aus Lohn und Brot zu bringen, um die ganze Arbeiterschaft einzuschüchtern. So daß sie es ablehnen würde, als Funktionär und Betriebsratsmitglied von seinen Klassengenossen erwählt zu werden und zu fungieren.

Heute bekommen wir Kenntnis von folgendem Vorkommnis: Auf dem Fürstlichen-Lohnschacht-Waldenburg ist ein Schmied deshalb entlassen worden, weil er sich ein kleines Aquarium selbst zusammenbaute. Als er sich seine Papiere holen wollte, wurde ihm bedeutet, er könne wieder weiterarbeiten, wenn er folgende Erklärung unterschreiben würde:

Erklärung!

Nachdem die Verwaltung mich wieder in Arbeit genommen hat, verpflichte ich mich, in Zukunft meinen Dienst als Schmied voll zu erfüllen, die achtstündige Arbeitszeit innezuhalten und insbesondere jede Agitation innerhalb des Grubenbetriebes zu unterlassen.

Sollte ich nicht meinen Verpflichtungen nachkommen, so soll die Verwaltung berechtigt sein, mich sofort zu entlassen.

Waldenburg, den 1. Juli 1921.

Stempel. Maschinen-Abteilung Lohnschacht. Unterschriften. (Unterschrift des Entlassenen) ges. (Unterschrift des S. P. D. Betriebsrat) ges.

Das ist nicht der erste Fall, sondern wie uns mitgeteilt wird, bereits der dritte. Ganz ähnlich ist diese Methode auch gegen zwei Kommunisten angewandt worden und bemerkenswert ist, daß auch der rechtssozialistische Geschäftsführer des deutschen Metallarbeiterverbandes die obige Erklärung gegengezeichnet hat! Der Betreffende scheint nicht zu wissen, daß er damit eine offene Verletzung gegen das Betriebsrätegesetz beging.

In diesem Fall sind zwei wichtige Dinge zu beachten: Ein Gewerkschaftsfunktionär und rechtssozialistisches Mitglied der S. P. D. scheint nicht die primitivsten Kenntnisse des Betriebsrätegesetzes zu haben und ist sich wahrscheinlich dessen gar nicht bewußt, was er tat. Es wird zunächst Aufgabe des Deutschen Metallarbeiterverbandes sein, diesen Mann entweder zu belehren, oder durch ein fähigeres Mitglied zu ersetzen. Außerdem: Anscheinend kümmert sich keine Aufsichtsbehörde und keine Justiz um trasse Verletzungen des Betriebsräte-

gesetzes, wir wenigstens haben bisher noch nichts gehört, daß irgendwelche Schritte gegen solche Gesetzesverächter aus dem Kreise der Unternehmer unternommen worden wären. Hier sind ganz deutlich u. a. die §§ 95 und 96 verletzt worden und auf Grund des § 99 kann sofort eingeschritten werden. Wir sind gespannt, ob die betreffenden Stellen auch weiterhin in Untätigkeit verharren, oder ob sie sich bemüht leben werden, in diesem Falle gegen diese Gesellschaft vorzugehen. Wir warten auf Antwort und fragen noch einmal: Wo bleibt die Justiz?

Zum Kampf der Donkangestellten

Donnerstag abends findet in der Brauerei Königsstadt, Schönhauser Allee, in der Frage des Tarifs eine große Versammlung statt mit dem Thema: Unterwerfung oder Kampf. Marx und Emonts werden referieren.

Die Tarifrevision der Angestellten bei Reichs- und Staatsbehörden. Mit der unerhörten Verhinderung der Tarifrevision der Reichs- und Staatsangestellten und des Verrates der Gewerkschaftsbünde beschäftigte sich am Montag eine vom Afa-Bund einberufene öffentliche Versammlung. Die verschiedenen Redner erörterten die Ursachen der Verhinderung, an der zu nicht geringem Teil die Gewerkschaftsbünde schuld sind und verteidigten den Standpunkt der Afa bei den bisherigen Verhandlungen. Als Gewerkschaftsbündler die göttliche Furcht bejahen, aus Agitationsbedürfnis heraus, die Haltung der Afa als Verrat zu bezeichnen, riefen sie auf lebhaften Widerspruch der Versammlung. Genosse Fritz Schmidt lästete die Waale dieser auch-Gewerkschaftler gelber Couleur und verordnete ihnen eine Abreibung, die den fürmischen Beifall der Versammlung auslöste. Nach längerer Aussprache beschloß die Versammlung gegen einzelne Stimmen folgende Resolution: Die am 11. Juli 1921 verammelten Angestellten der Reichs- und Staatsbehörden protestieren einmütig gegen die von den Ressorts bisher betriebene Verhinderung der Revisionsverhandlungen. Sie fordern die beschleunigte Durchführung der Verhandlungen, nachdem die Befolgungsordnung der Beamten seit über einem halben Jahre bereits Gesetz geworden ist. Die fünfzigsten Verhandlungen sind nur auf der Grundlage der vom Afa-Bund aufgestellten Forderungen zu führen. Die Gewerkschaftsbünde haben durch ihr verräterisches Verhalten während der bisherigen Verhandlungen das Recht verliert, im Namen der Reichs- und Staatsangestellten diese weiterzuführen. Den Gewerkschaftsbünden wird das schärfste Mißtrauen ausgesprochen. Den dem Afa-Bund angeschlossenen Gewerkschaften erklären die Versammelten ihre vollste Zustimmung zu ihrer Verhandlungsführung und verpflichten ihrerseits, alles für die Durchführung der Afa-Forderungen zu tun.

Betriebsräte der Metallindustrie. 3. Hauptgruppe. Am Donnerstag, den 14. Juli, abends 7 1/2 Uhr, findet eine Vorbereitungsversammlung der Betriebsräte der U. S. P. D. statt.

Parteiveranstaltungen

1. Verwaltungsbezirk (Wilmersdorf, Schöneberg, Grunewald). Mittellingsblätter sind im Restaurant Kavalit (vorm. Schilling), Wilmersdorf, Rauenburgerstr. 4, Ecke Schönhauserstr., von den Abteilungsleitern abzuholen.

Mittwoch, 13. Juli

- 15. Verwaltungsbezirk (Wol. Oberhanselstraße). Abends 7 Uhr gemeinschaftlicher Jahrestag in der Schulze Hühnerstraße. Da wichtige Tagesordnung, ist pünktliches Erscheinen erforderlich.
- 16. Bezirk (Frühling). 1. Abteilung. Gemeinsamer Jahrestag bei Brind, Kottbuscherstr. Ecke Bernauerstr. Vortrag des Genossen Piers.
- 17. Bezirk (Frühling). 2. Abteilung. Jahrestag bei: 115-117 Kottbuscherstr., Ecke Bernauerstr. 118-120 Köpenickerstr., 121-122 Köpenickerstr., Ecke Bernauerstr. 123-124, 130, 132 Meier, Diefenbacherstr. 76. 131 Krüger, Grunewaldstr. 1.

20. Bezirk. 8. Abteilung. Jahrestag bei Gosse, Grünauer Str. 17. Vortrag des Genossen Jabel.

20. Bezirk (Frühling). 13. Abteilung. Abends 7 Uhr gemeinsamer Jahrestag bei Schmitt, Schillerstr. 67. Referent: Schmitt.

21. Bezirk. Das Thema ist zum Jahrestag von Montag bis Freitag von 8-7 Uhr (Sonntags geschlossen). 1. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 2. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 3. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 4. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 5. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 6. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 7. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 8. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 9. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 10. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 11. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 12. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 13. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 14. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 15. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 16. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 17. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 18. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 19. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 20. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 21. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 22. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 23. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 24. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 25. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 26. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 27. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 28. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 29. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 30. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 31. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 32. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 33. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 34. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 35. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 36. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 37. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 38. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 39. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 40. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 41. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 42. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 43. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 44. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 45. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 46. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 47. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 48. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 49. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 50. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 51. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 52. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 53. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 54. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 55. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 56. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 57. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 58. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 59. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 60. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 61. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 62. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 63. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 64. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 65. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 66. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 67. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 68. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 69. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 70. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 71. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 72. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 73. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 74. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 75. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 76. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 77. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 78. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 79. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 80. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 81. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 82. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 83. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 84. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 85. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 86. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 87. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 88. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 89. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 90. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 91. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 92. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 93. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 94. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 95. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 96. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 97. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 98. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 99. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 100. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 101. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 102. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 103. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 104. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 105. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 106. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 107. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 108. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 109. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 110. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 111. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 112. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 113. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 114. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 115. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 116. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 117. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 118. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 119. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 120. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 121. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 122. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 123. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 124. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 125. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 126. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 127. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 128. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 129. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 130. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 131. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 132. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 133. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 134. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 135. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 136. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 137. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 138. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 139. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 140. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 141. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 142. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 143. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 144. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 145. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 146. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 147. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 148. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 149. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 150. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 151. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 152. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 153. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 154. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 155. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 156. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 157. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 158. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 159. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 160. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 161. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 162. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 163. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 164. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 165. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 166. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 167. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 168. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 169. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 170. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 171. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 172. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 173. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 174. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 175. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 176. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 177. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 178. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 179. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 180. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 181. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 182. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 183. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 184. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 185. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 186. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 187. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 188. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 189. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 190. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 191. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 192. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 193. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 194. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 195. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 196. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 197. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 198. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 199. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 200. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 201. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 202. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 203. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 204. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 205. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 206. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 207. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 208. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 209. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 210. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 211. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 212. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 213. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 214. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 215. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 216. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 217. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 218. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 219. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 220. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 221. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 222. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 223. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 224. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 225. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 226. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 227. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 228. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 229. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 230. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 231. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 232. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 233. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 234. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 235. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 236. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 237. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 238. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 239. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 240. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 241. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 242. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 243. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 244. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 245. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 246. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 247. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 248. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 249. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 250. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 251. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 252. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 253. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 254. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 255. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 256. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 257. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 258. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 259. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 260. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 261. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 262. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 263. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 264. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 265. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 266. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 267. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 268. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 269. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 270. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 271. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 272. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 273. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 274. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 275. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 276. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 277. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 278. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 279. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 280. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 281. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 282. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 283. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 284. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 285. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 286. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 287. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 288. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 289. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 290. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 291. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 292. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 293. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 294. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 295. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 296. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 297. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 298. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 299. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 300. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 301. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 302. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 303. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 304. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 305. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 306. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 307. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 308. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 309. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 310. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 311. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 312. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 313. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 314. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 315. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 316. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 317. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 318. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 319. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 320. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 321. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 322. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 323. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 324. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 325. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 326. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 327. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 328. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 329. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 330. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 331. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 332. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 333. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 334. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 335. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 336. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 337. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 338. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 339. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 340. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 341. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 342. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 343. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 344. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 345. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 346. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 347. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 348. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 349. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 350. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 351. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 352. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 353. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 354. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 355. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 356. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 357. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 358. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 359. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 360. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 361. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 362. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 363. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 364. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 365. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 366. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 367. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 368. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 369. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 370. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 371. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 372. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 373. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 374. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 375. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 376. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 377. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 378. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 379. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 380. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 381. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 382. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling). 383. Bezirk. 7 Uhr Jahrestag bei Jannert, 50 (Frühling